Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

83. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 47. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 22. November 1935. 16. Jahrgang

Betrachtungen zum Reichsbauerntag in Goslar.

Vom 10.—17. November 1935 fand in der alten Kaiserstadt Goslar der 3. Reichsbauerntag statt. Im Gegensatz zu dem Erntedankfest bedeutet der Reichsbauerntag keinen Massenaufmarsch der Bauern, sondern es handelt sich hier um eine Führertagung des deutschen Bauerntums, auf der die deutschen Bauernführer Rechenschaft über die zurückliegende Arbeit ablegen und Anweisungen für die weitere Arbeit erhalten Auf dem vorjährigen Reichsbauerntag wurde die Weisung für die Erzeugungsschlacht gegeben. Denn eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Bestehen und Wachsen eines Volkes ist die Sicherstellung seiner Ernährungsgrundlage aus eigener Scholle. Diesem Ziel kann das räumlich sehr beengte deutsche Volk nur durch weitgehendste Leistungssteigerung nachkommen, und es ist daher begreiflich, warum man in Deutschland auf das Wort „Leistung" so großen Nachdruck legt, und dieses Wort auch in der Landwirtschaft so stark betont.

Erhöhte Leistung erfordert aber verstärkten Kräfteeinsatz. Es heißt daher, alle noch im deutschen Landvolk schlummernden und bis jetzt nicht ausgenutzten oder falsch eingesetzten Kräfte mobil zu machen und auf das gemeinsame Richtziel, das Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes heißt, zu leiten. Will man aber bei der Verwirklichung eines solchen Planes unnützen Leerlauf vermeiden, so muß nach einheitlichen Grundsätzen vorgegangen werden; deshalb sind die Reichsbauerntage, auf denen die Richtlinien für diese gemeinsame Arbeit festgesetzt werden, zu einem dringenden Erfordernis für die deutsche Bauernschaft geworden.

In einem Industriestaat wie Deutschland, in dem nur ⅕ der Bevölkerung auf der Scholle tätig ist und 133 Einwohner je qkm entfallen, kann ein so weit vorgestecktes Ziel nicht von heute auf morgen verwirklicht werden. Immerhin wurde auf diesem Gebiete bereits Gewaltiges geleistet. Um möglichst alle verfügbaren Kräfte in diesem Kampf einzusetzen, kommt es den maßgebenden Stellen weniger darauf an, Spitzenleistungen in einzelnen Betrieben zu erzielen, sondern man will vor allem jene Betriebe, die mit der Produktion unter dem erforderlichen Durchschnitt liegen, auf das normale Maß bringen. Man will die breiten Bauernmassen in ihrer Leistungsfähigkeit steigern. An einer anderen Stelle haben wir bereits darauf hingewiesen, welchen qualitativen Anforderungen der deutsche Bauer entsprechen muß, wenn er bauernfähig sein will und wie der Staat bemüht ist, die ererbte Scholle dem Bauern und seinen Nachkommen zu erhalten. Um dem Bauern seine Existenz sicherzustellen und ihn vor weiterer Verschuldung zu schützen, hat man zunächst die Preisschere zwischen landwirtschaftlichen Produkten und Produktionsmitteln durch Erhöhung der landw. Produktenpreise aus der Welt geschafft. Man will weiter durch Einführung der Marktordnung dem landw. Produzenten ein Arbeiten auf weite Sicht ermöglichen; denn mit dieser Verordnung will man unnütze Preisschwankungen für Nahrungsmittel ausschalten, Preistreibereien vorbeugen und die Produktion dem Bedarf weitgehendst anpassen. Alle Maßnahmen sind stets auf das Ganze, auf das Wohl des deutschen Volkes, gerichtet und finden deshalb auch bei dem ganzen Volk vollstes Verständnis und Unterstützung.

Damit aber die Einheitlichkeit in der Zielrichtung auch in Zukunft gesichert ist und die Arbeit nicht erlahmt, erhalten die verantwortlichen Männer, d. s. die Bauernführer, auf den alljährlich stattfindenden Reichsbauerntagen immer wieder neuen Antrieb, neue Anregungen, neue Aufgaben. In diesem Sinne ist auch der diesjährige Reichsbauerntag verlaufen. Auf einen festlichen Auftakt der Begrüßung durch den Reichsbauernführer und Reichsminister Darré folgten Tage fruchtbarer Arbeit. In zahlreichen Sondertagungen wurde das weitere Programm für die Erzeugungsschlacht festgelegt und in den anschließenden Haupttagungen die Aufklärungsarbeiten für die Wintermonate der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Erwähnt seien hier nur die am Sonnabend von Dr. Reischle und Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium für Ernährung Dr. Backe gehaltenen Vorträge. Dr. Reischle sprach über das Thema „Gesittung aus dem Blut" und führte aus, daß das Blut der Mutterboden für alle Gesittung sei. Sterben die alten Blutsträger eines Volkes aus, so geht auch seine Gesittung verloren. Auch der Begriff „Ordnung", der das deutsche Wirtschaftsleben heute beherrscht (Wirtschaftsordnung, Marktordnung) ist der Ausfluß der blutmäßigen Gebundenheit des deutschen Volkes. Ebenso der Erbhofgedanke stützt sich auf dem germanischen Odalsrecht. Ueber Odal als weltanschauliche Grundlage blutgemäßer Lebensanschauung sprach bereits am ersten Tag Reichshauptabteilungsleiter Haidn. Dr. Backe sprach über „Volksgebundene Wirtschaft" und hielt der Freizügigkeit der Wirtschaft die Wohlfahrt des Volkes entgegen, die bei der Gestaltung der Wirtschaft maßgebend sein muß. Der Reichsbauerntag fand seinen Abschluß in zwei groß angelegten Reden des Reichsbauernführers Walther Darré und des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Reichsminister Darré sprach über „die Agrarpolitik des gesunden Menschenverstandes" und wies nach, daß der Aufruf zur Erzeugungsschlacht von vollem Erfolg gekrönt war und die Verpflegung des deutschen Volkes im allgemeinen sichergestellt werden konnte. Wenn eine gewisse Verknappung in der Fett- und Schweinefleischversorgung zu beobachten ist, so ist zu bedenken, daß das Fettproblem ein Devisenproblem ist und daß sich hier noch die Schäden der Nachkriegswirtschaft auswirken, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit nach dem Umbruch noch nicht völlig behoben werden konnten. Reichsminister Rudolf Heß wies auf die wirksamen Maßnahmen der Erzeugungsschlacht hin und betonte weiter, daß die Erzeugungsschlacht gleichzeitig eine Abwehrschlacht gegen die unterminierende Arbeit des Bolschewismus ist, der auf die Aushungerung des deutschen Volkes ausging. Mit der Aufforderung zum Weiterkampf und zum restlosen Einsatz eines jeden an seinem Posten schloß Rudolf Heß seine Rede.

Auch wir Auslanddeutschen haben einen schweren Existenzkampf zu führen. Wir haben aber heute Beispiele, wie man den Nöten des Lebens zu Leibe gehen kann. Möge der am vergangenen Sonntag beschlossene 3. Reichsbauerntag auch in uns neue Kräfte wecken, damit wir uns in der Meisterung des Lebens unseres Muttervolkes würdig erweisen.

Anbau und Futterwert der gelben Süßlupine der S. E. G.

Von Privatdozent Dr. J. Kliesch.

Schon bevor die von E. Baur und v. Sengbusch herangezüchtete gelbe Süßlupine auf den Markt kam, ist besonders von zwei Stellen, dem Institut für Tierzüchtung und Haustiergenetik der Landwirtschaftlichen Abteilung der Universität Berlin und dem Institut für Tierzucht der Universität Königsberg, mit der wissenschaftlichen und praktischen Untersuchung des Anbau- und Futterwertes der gelben Süßlupine begonnen worden. Nach zweijähriger Tätigkeit sind die Versuche heute nach den verschiedensten Richtungen soweit durchgeführt, daß wir ein klares Bild von dem Wert dieser Neuzüchtung gewonnen haben.

Da die einzelnen Versuchsergebnisse an verschiedenen Stellen, die der breiteren Praxis z. T. nur schwer zugänglich sind, veröffentlicht wurden, erscheint es angebracht, alle die verschiedenen Einzelbefunde nachstehend einmal zusammenfassend darzustellen.

Der wirtschaftliche, und zwar sowohl der volks- wie auch der privatwirtschaftliche, Wert der Süßlupine liegt darin, daß ihr Anbau in hervorragender Weise mit dazu beitragen kann, unsere Selbstversorgung mit Futtereiweiß zu verbessern und damit unsere Auslandabhängigkeit in dieser Hinsicht zu vermindern. Die Lupinenkörner sind die eiweißreichste Frucht, die wir im Inland bauen können, und das Lupinengrün- bzw. Gärfutter steht den eiweißreichen Grünfutterpflanzen anderer Art, wie z. B. dem Rotklee oder den Ackerbohnen, in keiner Weise im Eiweißertrage nach. Der Hauptwert der Süßlupinen liegt aber darin, daß sie gerade für die leichten Böden eine Eiweißfutterpflanze bilden, deren Bedeutung und Auswirkung für die Praxis sich heute noch gar nicht übersehen läßt.

1. Anbauverhältnisse.

Wenn wir uns zunächst mit den Anbauverhältnissen beschäftigen, so geht aus den bisherigen Beobachtungen hervor, daß die Süßlupine, ebenso wie die gewöhnliche gelbe Lupine zwar auf ganz leichten Böden (Bodenklasse 7 und 8) wächst, daß es aber doch im Hinblick auf die Sicherheit und den Umfang der Erträge angebracht ist, den Anbau auf Böden mittlerer Güte vorzunehmen, die in gutem Kulturzustande sind. Vor allen Dingen muß der Boden möglichst unkrautfrei sein, da die Entwicklung der jungen Pflanzen verhältnismäßig langsam verläuft und die Gefahr besteht, daß sie vom Unkraut überwuchert werden.

Beabsichtigt man den Anbau der Süßlupinen zum Zweck der Körnergewinnung, so ist darauf zu sehen, daß die Bodenbeschaffenheit des Feldes möglichst gleichmäßig ist, da die Lupinen sonst ungleichmäßig reifen und die Ernte erschwert wird. Ungeeignet für den Lupinenanbau zur Körnergewinnung sind weiter anmoorige Böden sowie solche mit hohem Kalkgehalt und hohem Grundwasserstand. Auch zu gute Böden mit reicher Stickstoffdüngung sind nicht zu empfehlen, da dann die Gefahr besteht, daß die Lupinen reichlich grüne Masse entwickeln, der Körneransatz und die Körnerreife aber leiden.

Ebenso wie die Ansprüche der Süßlupine an den Boden darf man auch die an die Düngung nicht unterschätzen. Um befriedigende Erträge zu erzielen, muß auf alle Fälle genügend Kali und Phosphorsäure zur Verfügung stehen. In der Regel wird eine Gabe von 1 Ztr. 40%igem Kalidüngesalz und 1 Ztr. Superphosphat je Morgen (¼ ha) genügen. Daneben kann unter Umständen eine schwache Salpeter-Stickstoffdüngung angebracht sein, um die jungen Pflanzen schnell über die erste Entwicklungszeit hinwegzubringen.

Die Aussaat muß möglichst frühzeitig erfolgen, und zwar aus zwei Gründen. Einmal gilt es die im Boden vorhandene Winterfeuchtigkeit möglichst vollkommen auszunützen, da die Lupine ein gewisses Maß von Feuchtigkeit zum Auflaufen und Keimen braucht. Zum anderen besteht bei zu später Saat die Gefahr, daß die jungen Pflanzen von Schädlingen, besonders der Lupinenfliege, befallen und die Erträge weitgehend beeinträchtigt werden. Je nach den klimatischen und Bodenverhältnissen wird man daher die Aussaat am zweckmäßigsten Ende März bis Anfang April vornehmen. Eine zu frühe Aussaat ist nach den Angaben der S. E. G. auch zu vermeiden, weil die Lupinen gegen starken Frost empfindlich sind.

Die Aussaatstärke hängt von der Kultur des Bodens, von der Vorfrucht und der Schädlingsgefahr ab. Unter günstigen Verhältnissen sollen nach Angaben der S. E. G. 25 kg je ¼ ha (50 Pfd. je Mrg.) genügen. In den verschiedenen Versuchen sind 40—50 kg je ¼ ha gesät worden. In einem Fall betrug die Aussaatstärke vergleichsweise 32,5 und 45 kg je ¼ ha, wobei sich im Grünfutterertrag kein Unterschied zeigte. Allerdings handelte es sich um ein Jahr mit sehr günstigen Wachstumsbedingungen.

Die Lupinen werden bei der Aussaat gedrillt. Man wählt die Reihenentfernung so, daß sie sich gut hacken lassen, eine Pflegemaßnahme, für welche die Lupine sehr dankbar ist. In den von seiten der Institute durchgeführten Anbauversuchen betrug die Reihenentfernung 20 cm, die auch für den Grünfutterbau am zweckmäßigsten sein dürfte.

Die Tiefe der Aussaat hängt von den Bodenfeuchtigkeitsverhältnissen ab. Wenn mann auch in der Regel flach, d. h. 2—3 cm tief säen soll, so ist es doch vielfach besser, etwas tiefer zu säen, damit die Lupine sicher die zum Keimen nötige Feuchtigkeit findet und ein gleichmäßiges Auflaufen gesichert ist.

Was die Pflege der aufgelaufenen Lupinen anbelangt, so sind sie, wie gesagt, für eine Lockerung des Bodens und eine Vernichtung des Unkrautes durch Hackarbeit sehr dankbar. Die Hackarbeit kann solange ausgeführt werden, bis sich die Reihen zu schließen beginnen.

Die Ernte hängt davon ab, welchen Futterzwecken die Lupine dienen soll.

Will man die Süßlupine als Grünfutter verwenden, so beginnt man mit dem Schnitt zweckmäßig kurz vor Beginn der Blüte. Im Gegensatz zu den andern Grünfutterpflanzen neigt die Süßlupine verhältnismäßig wenig zur Verholzung, so daß es möglich ist, die Grünfütterung möglichst lange auszudehnen, und zwar nach unsern Versuchen ungefähr 4 bis 5 Wochen. Mit dem Fortschreiten der Blüte wurden die Stengel zwar etwas härter, aber auch nach dem Ansatz der Hülsen konnte man noch nicht von einem verholzten Futter sprechen. Die Ausdehnung der Zeitspanne, in der sich die Süßlupine als Grünfutter verwenden läßt, ist aber, abgesehen von ihrem Beginn, wohl auch von den Witterungsverhältnissen abhängig, da die Lupine in trockenen Jahren schneller reift als in feuchten.

Der Zeitpunkt für die Ernte als Gärfutterpflanze muß so gewählt werden, daß von der Flächeneinheit die größten Nährstofferträge und besonders die größten Eiweißerträge erzielt werden. Das ist nach den bisher vorliegenden Untersuchungen dann der Fall, wenn die grünen Pflanzen vollständig abgeblüht und schon weitgehend Hülsen mit Körnern angesetzt haben. Trotz ihres verhältnismäßig hohen Eiweißgehaltes läßt sich die Süßlupine ohne Schwierigkeiten einsäuern, wenn man sie vor Einbringen in den Behälter auf eine Länge von 1—2 cm häckselt und dem zerkleinerten Futter 0,5—1% Zucker zusetzt.

Versuche in Ostpreußen, die grüne Süßlupine als Heu zu gewinnen, haben bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt, da die Lupinen behaart sind, die Feuchtigkeit sehr lange festhalten und infolgedessen leicht schimmeln. Die Gewinnung von Lupinenheu ist wohl nur bei sehr günstigem Wetter und unter Verwendung von Trockengerüsten möglich, bedeutet also ein sehr unsicheres Verfahren.

Die Ernte der reifen Lupinen zur Körnergewinnung erfordert eine gewisse Vorsicht, da die Hülsen ungleichmäßig reifen, zum Teil während der Ernte aufplatzen und dadurch Verluste an Körnern eintreten. Der günstigste Zeitpunkt zum Mähen der Süßlupine ist der, wenn der größte Teil der Hülsen bräunlich geworden ist. Bei nicht zu später und vorsichtiger Ernte lassen sich größere Körnerverluste vermeiden. Es bleibt zu hoffen, daß es der weiteren züchterischen Bearbeitung der Süßlupine gelingt, die Platzfestigkeit der Hülsen zu erhöhen und damit die Eignung der Süßlupine für den Körnerbau zu verbessern.

2. Ertragsverhältnisse.

Neben den eben behandelten technischen Anbaufragen interessiert noch die Höhe der erzielbaren Erträge. Nach

dieser Richtung sind die vorliegenden Ergebnisse der verschiedenen Anbauversuche besonders bemerkenswert, da sowohl Erfahrungen aus dem sehr futterwüchsigem Jahre 1933 wie auch aus dem Trockenjahre 1934 vorliegen.

Wenn wir zunächst die Erträge an grüner Masse betrachten, so betrugen sie unter den günstigsten Wachstumsverhältnissen des Jahres 1933 im feldmäßigen Anbau bei den an zwei verschiedenen Stellen durchgeführten Versuchen des Berliner Instituts 180 und 280 Ztr. je Morgen, während Kirsch unter den ostpreußischen Verhältnissen je nach dem Zeitpunkt der Ernte Erträge von 220, 290 und zur Zeit der Blüte sogar von 350 Ztr. grüner Masse je Morgen erntete.

Diese Erträge muß man wohl ohne Zweifel als obere Grenzzahlen betrachten, die nur bei entsprechender Düngung, wenigstens mittleren Bodenverhältnissen und günstigen Niederschlagsverhältnissen zu erreichen sind. Unter ungünstigen Verhältnissen können und werden die Erträge wesentlich niedriger sein. Eine sehr starke Einwirkung auf die Grünfuttererträge haben die von April bis Juni fallenden Niederschlagsmengen, da sie für das Auflaufen, die Entwicklung, die Bestockung und das Maßenwachstum der Pflanzen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Beobachtungen aus dem Trockenjahr 1934 haben deutlich gezeigt, daß **ungünstige Niederschlagsverhältnisse**, trotz gleichen Bodens und ausreichender Düngung, die Erträge an grüner Masse auf die Hälfte und noch weniger herabdrücken können.

Aehnlich stark können die Schwankungen im Körnerertrag sein. Im ersten Anbaujahr 1933 wurde in den Berliner Versuchen ohne Berücksichtigung des Ausfalls ein Körnerertrag von 12 Ztr. erzielt während im Trockenjahr 1934 nur 5,5 bzw. 6,5 Ztr. je Morgen geerntet wurden. Kirsch fand in dem gleichen Trockenjahr unter den ostpreußischen Verhältnissen einen Körnerertrag von 12 Ztr. je Morgen, allerdings umgerechnet aus dem Ertrag eines 800 qm großen Teilstückes.

Man kann die hier wiedergegebenen Ertragszahlen wohl als obere und untere Grenze der Ertragsschwankungen betrachten, zumal wenn man berücksichtigt, daß E. Baur für den Süßlupinenkörnerbau mit einer durchschnittlichen Ertragshöhe von 7 Ztr. je Morgen rechnete.

Ueber die Höhe der **Stroherträge** beim Körnerbau liegt bisher nur eine Angabe vor, wonach bei einer Körnerernte von 12 Ztr. eine Strohmenge von ungefähr 20 Ztr. je Morgen geerntet wurde.

(Schluß folgt.)

Holzkohle als Heilmittel.

Schon in alten Zeiten ist Kohle als Heilmittel zur Anwendung gelangt. Dabei handelt es sich um gepulverte Holzkohle. Sie hat antiseptische Eigenschaften, verhütet also das Weiterfressen von Fäulnis- und anderen schädlichen Stoffen oder läßt es bei rechtzeitiger Verwendung erst gar nicht dazu kommen. Ferner zieht sie flüssige und auch gasförmige Gift- und Zersetzungsstoffe an sich und macht diese dadurch unschädlich. Dabei beseitigt sie zugleich unangenehme Ausdünstungen und sonstige üble Gerüche. In neuerer Zeit werden besondere Kohlepräparate zu Heilzwecken hergestellt. Teils sind sie pflanzlichen Ursprungs und werden geglüht; teils verwendet man zu dem genannten Zweck Stoffe tierischer Herkunft, wie Knochen oder Blut. Beide Arten dieser medizinisch verwendeten Kohle kommen auch zur besseren Dosierung und zwecks angenehmeren Einnehmens in Pastillenform gepreßt zum Verkauf.

Kohle wird innerlich und äußerlich angewendet, sowohl in der Heilkunde für Menschen als auch in der tierärztlichen Praxis. Innerlich hat sie sich namentlich bei Magen- und Darmstörungen bewährt, die mit starken Gärungen und Bildung von überschüssiger Säure verbunden sind und mangelhafte Verdauung sowie Durchfall zur Folge haben. Auch wäre es angebracht, den Tieren bei Erkrankungen nach verdorbenem Futter — z. B. durch Fäulnisstoffe oder Schimmelbefall — pulverisierte Kohle zu geben, indem man diese zwischen Kleie, Schrot oder Futtermehl streut. Muß bei großer Futterknappheit fragliches Futter mit verabreicht werden, so mischt man wohl auch Kohlepulver sogleich unter dieses. Desgleichen empfiehlt sich eine kleine Salzbeigabe. Salz wirkt ebenfalls abtötend auf Bakterien und Pilze und verdeckt außerdem den Kohlegeschmack, so daß die Tiere nunmehr das Futter gewöhnlich ohne Zögern annehmen. Selbst bei Vergiftungen soll Kohlepulver gute Wirkung geäußert haben, wenn es rechtzeitig gegeben wurde. Dabei besteht kein Unterschied, ob die Vergiftungen durch Pflanzengifte oder durch andere Gifte, z. B. gewisser künstlicher Düngemittel, hervorgerufen sind. Da Kohle auch Gase bindet, so könnte auch versucht werden, Kühen, wenn sie aufgebläht sind, und Pferden, wenn sie an Windkolik erkrankt sind, etwas Kohle beizubringen. Sollten die Tiere in diesem Zustande nicht mehr fressen, so kann Kohlepulver in etwas angesalzener Kleientränke, die für Rinder noch anzuwärmen ist, verabreicht werden.

Aeußerlich benutzt man Kohlepulver, um eiternde Wunden, Geschwüre und nässende Ausschläge auszutrocknen und zugleich zu desinfizieren. Bei Schleimhautentzündungen des Maules oder der Schnauze wischt man diese Organe mit einem Lappen oder Wattebausch aus, die vorher in eine Mischung von Kohle mit Wasser getaucht worden sind. Ebenso verfährt man bei weiblichen Tieren mit Scheidenentzündung und Gebärmuttervorfall. Uebrigens ist Kohle auch bei innerlichen Entzündungen oder Eiterungen der Gebärmutter bzw. des Eierstocks (so z. B. dann, wenn eine Kuh mit der Nachgeburt stehengeblieben war) in Anwendung gebracht worden und hat diese Vorgänge zum Stillstand gebracht. Dabei werden jedoch nur gewisse Kohlepräparate in Form von Kapseln oder Stiften in die Gebärmutter eingeführt. Diese Heilungsmethode ist nur durch den Tierarzt oder erst nach dessen Anordnung anzuwenden.

Da die Kohle unter Umständen sofort zur Hand sein muß (wie z. B. bei Vergiftungen und plötzlichen Aufblähungen), ist es geraten, immer etwas Holzkohle vorrätig zu halten. Damit sie aber nicht selbst noch vor dem Gebrauch beschmutzt wird, lege man sie in ein verschließbares Gefäß. Kohle von der brennbaren Braun- oder Steinkohle wird für Heilzwecke nicht genommen.

Wann kommen Landmaschinen zur Reparatur?

Von W. Stauß, Berlin.

In den Reparaturwerkstätten für landwirtschaftliche Maschinen besteht ein alter Uebelstand: Im Herbst und Winter werden keine Maschinen zur Reparatur eingeliefert. Die Werkstätten haben keine Arbeit, Meister, Geselle und Lehrjunge stehen umher und sind mißmutig, am meisten der Meister, der den Betrieb durchhalten muß. Im Frühjahr und Sommer werden dann Maschinen nach Maschinen angefahren, die in der kürzesten Zeit in Ordnung gebracht werden müssen, weil sie zur Bestellung dringend gebraucht werden. Es wird geflucht und geschimpft, weil sie nicht zur

rechten Zeit fertig sind. Es werden in der Hast falsche Ersatzteile bestellt und die Reparatur wird durch die Hetze nicht eben besser und gründlicher. Nichts klappt, alles verzankt sich und ist verärgert und Bestellung und Ernte leiden darunter.

Die Abhilfe ist denkbar einfach. Wer seine Maschine sofort nach der Kampagne zur Reparatur bringt, hat die Gewähr, daß alles sorgfältig gemacht wird. Teure Ueberstunden fallen aus. Der Bauer weiß auch genau, was an seiner Maschine nicht in Ordnung war, kann also sagen, wo nachzusehen ist. Der Meister hat Arbeit für seine Gefolgschaft, er braucht nicht hetzen und drängen, er kann jeder Maschine die notwendige Sorgfalt widmen. Also jeder ist besser dran, der Bauer stellt seine Maschine in bester Ordnung in den Schuppen, der Meister hat Arbeit für seine Gefolgschaft, Gesellen und Lehrjungen können ruhig und gründlich arbeiten. Wird die Reparatur größer als gedacht, dauert sie einige Tage länger, so wird nicht gedrängt und gehetzt. Alles geht in Ruhe und ohne Gereiztheit.

Die Getreideerntemaschinen sind lange mit ihrer Arbeit fertig. Der Bauer weiß jetzt noch gut, daß der Knüpfer am Binder immer versagte und das Bindegarn immer riß. Alle Einzelheiten am Ableger und Binder, an Hungerharke und Getreideaufzug oder Höhenförderer sind ihm noch in der Erinnerung. Er kann also dem Meister in der Werkstatt sehr genau sagen, was nicht in Ordnung ist, was repariert werden muß. Das verbilligt naturgemäß die Reparaturen, denn es wird nicht die ganze Maschine auseinander genommen, um die Fehler zu suchen. Im nächsten Jahr ist vieles vergessen, bleibt ohne Reparatur, bis die Maschine mitten in der Ernte zusammenbricht und die Ernte verzögert wird. Vorsicht ist besser als Nachsicht. Außerdem werden die Reparaturen billiger, wenn der Meister genau weiß, was zu reparieren ist.

Aber das Geld für die Reparaturen? Nun, wer im Herbst bei vollen Scheunen kein Geld hat, wird der vor der nächsten Ernte bei leeren Scheunen Geld haben? Das Geld muß also beschafft werden und wird in jedem guten Betriebe bereits beim Voranschlag eingesetzt. Maschinen nutzen sich auch bei guter Behandlung ab und müssen nicht nur gepflegt, sondern auch durchrepariert werden. Kleine Schäden sind schnell und billig zu beheben, große kosten Geld, oft viel Geld. Es ist eine falsche Sparsamkeit, die Maschine erst zur Werkstatt zu bringen, wenn sie nicht mehr arbeitet.

Was also geschieht mit dem Ableger, dem Binder, der Hungerharke? Sind sie in Ordnung, kommen sie gut gesäubert und geölt auf den Maschinenschuppen. Sind sie kaputt, und ist es nur eine Kleinigkeit, so kommen sie in die Werkstatt und dann, sauber und gebrauchsfähig, auf den Schuppen. Die Arbeit im nächsten Jahr geht viel besser und schneller, wenn das Handwerkszeug nur aus dem Schuppen geholt werden braucht und gut arbeitsfähig ist.

R. K. T. L.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Achtung, Delegierte!

Die diesjährige General-(Delegierten-)Versammlung findet voraussichtlich am 11. Dezember statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Welage.**

Mitglieder!

Zu allen Veranstaltungen Mitgliedskarte mitbringen! Näheres siehe Veröffentlichung Zentralwochenblatt Nr. 46 vom 15. 11. 1935.

Weisungen an die Geschäftsführer der Welage.

Den Beamten der Welage ist von ihrem Vorsitzenden folgende Anweisung erteilt worden, die wir zur öffentlichen Kenntnis geben und damit die Bitte an die Kreis- und Ortsgruppenleiter verbinden, dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. **Welage.**

„In den letzten Wochen ist wiederholt berichtet worden, daß Nichtmitglieder (bzw. solche Persönlichkeiten, die seit Jahren mit ihrem Beitrag im Rückstand sind und denen daher die Vorteile der Mitgliedschaft bis zur Regelung ihrer Rückstände entzogen wurden) an Versammlungen teilnehmen, in denen besonders Wertvolles geboten wird.

Ich weise nachdrücklichst darauf hin, daß ohnehin, schon mit Rücksicht auf das Versammlungsgesetz, an unseren Veranstaltungen nur Mitglieder teilnehmen dürfen. In Ausnahmefällen werden, wenn ein besonderer Grund dafür vorliegt, Persönlichkeiten, die dem Einberufer bzw. Leiter persönlich bekannt sind, als Gäste zugelassen werden dürfen, ohne daß damit das Versammlungsgesetz verletzt wird. Solche „besonderen Gründe" kann ich aber nicht als vorliegend erachten, wenn Personen, die es nicht für nötig halten, einen Beitrag an die Organisation zu zahlen, erscheinen, um besondere Vorteile für sich einzuheimsen. Es ist Sache des Versammlungsleiters, darauf zu achten, daß keine Nichtmitglieder im Saale anwesend sind. Die Beamten der Welage aber, insbesondere die Bezirksgeschäftsführer, haben die Pflicht, ihrerseits ebenfalls darauf zu achten und gegebenenfalls den Versammlungsleiter auf anwesende Nichtmitglieder aufmerksam zu machen bzw. unter Berufung auf diese Anweisung im Namen des Hauptvorstandes die Nichtmitglieder zum Verlassen des Saales aufzufordern. Wenn die Beamten der Welage ihre Forderung nicht durchsetzen können, so haben sie die Vorträge, Bekanntgaben usw. zu unterbrechen. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung wird der Hauptvorstand sie zur Rechenschaft ziehen.

Der Hauptvorstand hat nicht das Recht, zuzulassen, daß die Vorteile, die durch Aufbringung der Beiträge der treuen Mitglieder ermöglicht werden, auch den Drückebergern zugute kommen. Der nachdrückliche Hinweis hierauf erscheint gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der der Welage böswillig ein Kampf um ihre Existenz aufgezwungen ist, notwendig. Mehr denn je gilt heute die Pflicht für alle, die guten Willens sind, sich in unsere Front einzureihen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Der Vorsitzende:

(—) Dr. Otto Sondermann."

Vorträge über sachgemäße Jaucheverwertung und Rübenblattwanzenbekämpfung.

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der W. L. G. veranstaltet zusammen mit dem Ausschuß für Zuckerrübenbau und der Kreisgruppe Posen am 28. November um ½3 Uhr nachm. eine Sitzung im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses, in der Herr Gutsbesitzer Schilling-Neumühle über sachgemäße Jauchebehandlung und -Verwertung in der Landwirtschaft und Herr Diplomlandwirt von Loesch-Gabel über seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Rübenblattwanzenbekämpfung sprechen werden. Da es sich um 2 sehr zeitgemäße Themen handelt, ist zahlreicher Besuch von seiten unserer Mitglieder sehr erwünscht.

Bezugsquellen für Stroh.

Da wir immer wieder nach Bezugsquellen für Stroh gefragt werden, bitten wir jene größeren Besitzer, die Stroh abgeben können, uns hiervon in Kenntnis zu setzen. Der Strohmangel ist besonders in einzelnen Gegenden des Kreises Neutomischel sehr groß, so daß Meldungen von Stroh aus den Nachbarkreisen sehr erwünscht wären.

Welage, Landw. Abteilung, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 25. 11., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 5. 12., um 9½ Uhr im Hotel Haenisch. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Posen** gemeinsam mit dem **Ausschuß für Acker- und Wiesenbau:** Versammlung: Donnerstag, 28. 11., um 2½ Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses, Posen. 1. Vortrag Herr Schilling, Neumühle über: „Sachgemäße Behandlung und Verwertung der Jauche in der Landwirtschaft". 2. Vortrag Dipl. Landw. von Loesch-Jablonna über: „Meine Erfahrungen auf dem Gebiete der Rübenblattwanzenbekämpfung". **Ortsgruppe Krosinko:** Generalversammlung: Sonnabend, 23. 11., um 5 Uhr bei Jochmann-Nachfolger. 1. Neuwahl des stellvertr. Delegierten und der Kassenprüfer. 2. Vortrag Herr Baehr-Posen: „Preisentwicklung auf dem Getreide- und Viehmarkt". **Ortsgruppe Dominowo:** Generalversammlung: Sonnabend, 30. 11., um 5 Uhr im Gasthaus. 1. Ersatzwahl des Vorstandes, sowie Wahl des stellvertr. Delegierten und der Kassenprüfer. 2. Vortrag Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Santomischel:** Versammlung: Sonntag, 1. 12., um 3 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Starkowiec-Piątk.:** Generalversammlung: Montag, 2. 12., um 5½ Uhr. 1. Ersatzwahl des Vorstandes, Wahl des stellvertr. Delegierten und der Kassenprüfer. 2. Vortrag: Dipl. Landw Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Gowarzewo:**

Generalversammlung: Dienstag, 3. 12., um 3 Uhr im Gasthaus. 1. Ersatzwahl des Vorstandes und Wahl der Kassenprüfer. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg“.

Ortsgruppe Schwersenz: Frauenabteilung: Vortragsfolge mit praktischer Anleitung im Basteln vom 5. bis 7. 12. täglich von 2—4 Uhr in der Konditorei Lemke, Schwersenz, wozu alle Frauen und Töchter unserer Mitglieder eingeladen sind. Anmeldungen bis zum 1. 12. an Frau Gräfin Schack-Karlowice oder Frl. Lemke-Schwersenz. Anschl. an die Vortragsfolge Sonnabend, 7. 12., um 4 Uhr im gleichen Lokale Vortrag von Gartenbauarchitekten Paczkowski-Posen über: „Obstbau und Baumschnitt“, wozu auch die männlichen Mitglieder eingeladen sind. Eine gemeinsame Kaffeetafel beschließt die Vortragsfolge. (Kaffee und Kuchen sind käuflich zu erwerben.)

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Zweigstelle ist täglich geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vormittags anwesend. **Ortsgruppe Bentschen:** Freitag, 22. 11., bei Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Opalenica:** Die für den 22. 11. angesetzte Versammlung wird verlegt und findet am Mittwoch, 4. 12., um 5 Uhr bei Korzeniewski, Opalenica statt. 1. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Der durchdachte Haushalt“. 2. Vortrag: "Die Welage und der Verein Deutscher Bauern". Alle Mitglieder sowie die Frauen und Töchter sind zu der Versammlung herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Nojewo:** Montag, 25. 11., um 5 Uhr im Gemeindehaus, Nojewo. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Posen: „Wie verhält sich der Bauer zu der heutigen Preisgestaltung?“ **Ortsgruppe Jastrzebsko stare:** Mittwoch, 27. 11., Wiesenschau unter Leitung von Wiesenbaumeister Plate-Posen. Treffpunkt um ½10 Uhr bei Riesner. Um 5 Uhr bei Riesner **Generalversammlung.** 1. Neuwahl des Delegierten, Kassenführers und der Kassenprüfer. 2. Vortrag des Wiesenbaumeisters Plate-Posen. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. **Ortsgruppe Kirchplatz-Boruí:** Generalversammlung: Donnerstag, 28. 11., um 5 Uhr bei Friedensberger. 1. Vorstandswahlen. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg.“. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. **Ortsgruppe Trzcianka:** Freitag, 29. 11., um ½6 Uhr in Trzcianka. Vortrag: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg“.

Bezirk Bromberg.

Sprechtag: Schubin: Hotel Ristau von 9—4 Uhr am 22. und 29. 11., ferner am 6. und 13. 12. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Królikowo:** 23. 11. um 3 Uhr, Gasthaus Kijewski, Królikowo, Kartoffelschau mit Erläuterung des Leiters der Pflanzenschutzstelle, Krause, Bromberg. Der Aufbau der Kartoffelsorten hat ½ Stunde vor der festgesetzten Zeit zu erfolgen. **Ortsgruppe Chrósna:** 28. 11. um 4 Uhr, Gasthaus Griesbach, Chrósna. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg über: „Aktuelle Wirtschaftsfragen“. **Ortsgruppe Mirowice:** 22. 12. um 6½ Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. Tagesordnung: 1. Vortrag: Landwirt Rickmeyer, Mirowice über: „Was muß der Landwirt über die neue Bodenklassifikation wissen“. 2. Jungbauer Willy Meyer, Mirowice über: „Fütterung und Pflege des Rindes“. 3. Vortrag: Jungbäuerin Erna Dähmlow, Mirowice über: „Ein Sonntag aus der guten alten Zeit“. Alle Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen.

Ortsgruppe Sicienko: Frauenversammlung: 26. 11. um 3 Uhr bei Protokowicz, Sicienko. **Ortsgruppe Koronowo: Frauenausschuß:** Vortragsfolge über Gesundheitspflege von Schwester Johanna Augustin, Posen vom 25.—30. 11. um 2 Uhr im Hotel Jortzick, Koronowo.

Bezirk Gnesen.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Dornbrunn: Montag, 25. 11., um 7 Uhr im Betsaal. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Preisentwicklung auf dem Getreide- und Viehmarkt“. Neuwahl der Delegierten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Libau:** Mittwoch, 27. 11., um 3.30 Uhr im Gasthaus Libau. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer und des Delegierten. Vortrag über: „Fütterung und Silobau“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Lopienno-Kludzin:** Donnerstag, 28. 11., um 2 Uhr im Gasthaus Lopienno (Dombrowski). Vortrag über: „Fütterung und Silobau“. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl des ganzen Vorstandes, des Delegierten und der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Janowitz:** Freitag, 29. 11., um 2.30 Uhr im Kaufhaus. Vortrag über: „Fütterung und Silobau“. Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Owieschön:** Sonnabend, 30. 11., um 2 Uhr im Gasthaus Owieschön. Vortrag über: „Fütterung und Silobau“. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl des Vorsitzenden, des Delegierten und der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Schwarzenau:** Sonntag, 1. 12., um 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag über: „Fütterung und Silobau“. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl des stellvertr. Vorsitzenden, der Delegierten und der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Versammlungen: Ortsgruppe Gollantsch:** Dienstag, 3. 12., um 4.30 Uhr bei Haupt, Gollantsch. Vortrag des Geschäftsführers. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Kreisgruppe Znin:** Sonntag, 8. 12., um 2 Uhr bei Jeske. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Preisentwicklung auf dem Getreide- und Viehmarkt“. Besprechung über Heilhilfsfonds. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Jugendgruppe Markstädt: Sonnabend, 30. 11., um 4 Uhr bei Jodeit. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Jugendgruppe Gnesen:** Mittwoch, 4. 12., um 6 Uhr im Zivilkasino. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Radlowo: Versammlung: 25. 11. um 6 Uhr bei Kadow, Radlowo. Vortrag: Dipl. Landw. Kunde-Inowroclaw. **Ortsgruppe Tarkowo:** Generalversammlung: 29. 11. um 6 Uhr bei Reiner-Tarkowo. Vorstands- und Delegiertenneuwahlen. Vortrag Dipl. Landw. Kunde-Inowroclaw.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 22. 11. und 6. 12. **Wollstein:** 29. 11 und 13. 12. **Versammlungen: Ortsgruppe Jutroschin:** Wegen des Totensonntags findet die Versammlung schon am 23. 11. um 16 Uhr bei Stenzel statt. Von 14—16 Uhr Sprechstunde. Den Hauptvortrag hält Herr Baehr-Posen. **Güterbeamtenbezirksgruppe:** Versammlung, am 8. 12. um 16 Uhr bei Conrad. Vortrag von Herrn Zipser-Posen.

Frauenversammlungen: Ortsgruppe **Wulsch:** am 11. 12. um 14 Uhr bei Langner, **Ortsgruppe Kottusch:** 11. 12. um 18 Uhr im Gasthaus, **Ortsgruppe Reisen:** 12. 12. um 14 Uhr bei Klopsch, (auch für Ortsgruppe Katschkau), **Ortsgruppe Pojanowo:** 12. 12 um 17 Uhr im Landhaus (auch für Ortsgruppe Punitz), **Ortsgruppe Laßwitz:** 13. 12. um 14 Uhr bei Roesler, (gleichzeitig auch für Ortsgruppe Schwetzkau), **Ortsgruppe Lindensee:** 13. 12. um 17 Uhr bei Przeracki.

In allen Frauenversammlungen spricht Frl. Busse über den „durchdachten Haushalt“. An den letzten 4 Versammlungen nimmt die Bezirksvorsitzende, Frau von Loesch-Gabel teil.

Die Jungbauern der Ortsgruppen **Wollstein, Jaromierz, Rostarzewo** versammeln sich am 29. unter Leitung von Dr Lehfeldt in der Konditorei Schulz-Wollstein um 11 Uhr.

Der Vorstand der Ortsgruppe **Wulsch** (Olszewo) gibt bekannt, daß er eine größere Sendung leerer Konservendosen bestellt hat. Da viele Mitglieder bereits danach gefragt haben, bitten wir, jetzt schon Konservendosen unter Angabe der Stückzahl und Größe zu bestellen. Bestellungen sind zu richten an die Herren H. Fleßner und Grunwald in Wulsch.

Einziehung von Steuern.

Das Finanzamt in Leszno teilt mit, daß es, um den Landwirten die Zahlung der 2. Rate der Grundsteuer und Vermögensdanina zu erleichtern, in die untengenannten Ortschaften an den erwähnten Tagen Finanzbeamte entsenden wird, welche an Ort und Stelle die Beträge von den Zahlern der umliegenden Orte einziehen werden und zwar:

in **Brenno:** am 28. und 29. 11.,
in **Włoszakowice:** am 26. und 27. 11.,
in **Bukowiec Górny:** am 26. und 27. 11.,
in **Lasocice:** am 26. und 27. 11.,
in **Lipno:** am 26. und 27. 11.,
in **Osieczna:** am 28. und 29. 11.,
in **Ziemnice:** am 28. und 29. 11.,
in **Krzemieniewo:** am 28. und 29. 11.,
in **Rydzyna:** am 28. und 29. 11.

Die Beamten werden die Steuer in Empfang nehmen ohne irgendwelche zusätzliche Gebühren in der Zeit von 9—15 Uhr in den Wojtämtern und dort, wo keine Wojtämter bestehen, bei den Schulzen. Über die empfangenen Beträge werden sie vorschriftsmäßige Quittungen mit dem Finanzamts-Stempel versehen, ausstellen. Vorgesehen ist eine weitere Ermäßigung der nächsten Grundsteuerrate um 5—20% wegen der Dürre.

Bezirk Ostrowo:

Sprechstunde: Koschmin: Montag, 25. 11., in der Genossenschaft. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Przemyslawki (Glücksburg):** Montag, 25. 11., um 2 Uhr im Gasthause Wojciechowo. **Ortsgruppe Guminitz:** Montag, 25. 11., um 5 Uhr bei Weigelt. **Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Dienstag, 26. 11., um 4 Uhr. **Ortsgruppe Bieganin:** Mittwoch, 27. 11., um 3 Uhr bei Duczmal, Bieganin. In vorstehenden Generalversammlungen finden Vorstands-, Vertrauensmänner- und Delegiertenwahlen statt. Den Vortrag in sämtlichen Versammlungen hält Herr Bußmann. **Versammlungen: Ortsgruppe Helleseld:** Sonnabend, 30. 11., um 7 Uhr bei Gonschorek, Helleseld. **Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, 1. 12., um 2¼ Uhr bei Taubner, Kobylin. In diesen beiden Versammlungen spricht Herr Baehr-Posen über: „Welchen Einfluß wird der Handelsvertrag mit Deutschland auf die landw. Erzeugnisse haben" und „Neubonitierung der Grundstücke".

Frauenversammlungen: Ortsgruppe Langenfeld: Donnerstag, 28. 11., um 2 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. **Ortsgruppe Marienbronn:** Donnerstag, 28. 11., um 5 Uhr bei Smardz. **Ortsgruppe Adelnau:** Freitag, 29. 11., um 2½ Uhr bei Kolata, Adelnau. **Ortsgruppe Grandorf:** Freitag, 29. 11., um 5 Uhr im Güntherschen Lokale. **Ortsgruppe Guminitz:** Sonnabend, 30. 11., um 3 Uhr bei Weigelt, Guminitz. **Ortsgruppe Schildberg:** Adventsfeier: Sonntag, 1. 12., um 2 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. In vorstehenden 6 Frauenversammlungen spricht Frl. Ilse Busse-Smilowo über: „Deutsche Feste".

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. — **Obornik:** Donnerstag, den 28. 11., vorm. bei Borowicz. — **Czarnikau:** Freitag, den 29. 11., vorm. bei Just. — **Rogasen:** Sonnabend, den 30. 11. — **Samotschin:** Montag, den 2. 12., vorm. bei Raatz. — **Versammlungen: Ortsgr. Lindenwerder:** Sonntag, den 1. 12., um 2 Uhr bei Ziehlsdorf. Näheres in der nächsten Veröffentlichung. — **Ortsgr. Ritschenwalde:** Generalversammlung Dienstag, den 3. 12., um 3 Uhr bei Riese. 1. Bericht und Entlastung; 2. Wahlen; 3. Vortrag und Geschäftliches; 4. Verschiedenes.

Verband der Güterbeamten Zweigverein Jarotschin.

Sonntag, den 8. 12. 1935, um 16 Uhr, **Sitzung** in Jarocin bei Hildebrand. Dr. Klusak von der Welage wird einen Vortrag über Angestelltenversicherung halten. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

(Fortsetzung)

Zum Unterverbandstag in **Neutomischel** am 13. November hatten sich etwa 450 Genossenschafter versammelt. Der gute Besuch ist ein Beweis, daß ein reges Interesse an unserer genossenschaftlichen Organisation vorhanden ist.

Herr Dr. Swart wies in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit unserer heranwachsenden Jugend mit den Genossenschaften hin. Unser Genossenschaftswesen bildet die Grundlage für unsere wirtschaftliche Existenz. Rund 125 Millionen Zloty werden in unseren Genossenschaften verwaltet. Darin sind nicht einbegriffen die Mittel der Zentrale. Diese Mittel müssen dazu dienen, Erbauseinandersetzungen vorzunehmen und Volksgenossen, die keinen Besitz erben, doch zur Seßhaftigkeit zu helfen. Damit dienen wir in erster Linie der Jugend. Dies unser Genossenschaftswesen gesund zu erhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben unseres Volkstums. Unsachliche Kritik in dieser Arbeit kann schweren Schaden anrichten, der unter unseren Verhältnissen so leicht nicht gutzumachen ist. Es ist viel wichtiger, mitzuarbeiten und sein Können in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen, als abseits zu stehen und Kritik zu üben. Von der Jugend ist zu fordern, daß sie sich auf die genossenschaftliche Arbeit, die sie später übernehmen soll, gründlich vorbereitet. Voraussetzung hierfür ist die Beherrschung der deutschen Sprache auch im Schriftlichen. Unsere Genossenschafter sollten deshalb in den Jugendorganisationen mitarbeiten, die es mit ihrer Arbeit ernst nehmen. In Neutomischel ist es vorgekommen, daß Leute, die bisher in unserer Organisation nicht mitgearbeitet haben und die auch noch zu jung sind, um sich ein Urteil bilden zu können, in Zeitungen über die Molkereigenossenschaft Neutomischel gehässige und schiefe Berichte gebracht haben. Gegen diese unser Genossenschaftswesen schädigende Berichterstattung muß energisch Einspruch erhoben werden. Wenn in unserem Genossenschaftswesen, das rund 600 Einzelgenossenschaften umfaßt, hier und da unredliche Elemente tätig sind, so werden diese beseitigt. Es hat aber kein Außenstehender das Recht, unsere genossenschaftliche Organisation auf Grund vereinzelter Vorfälle so hinzustellen, als ob Unregelmäßigkeiten an der Tagesordnung wären. Solch eine Art von Berichterstattung ist von dem Gedanken beherrscht, die Leitung unserer genossenschaftlichen Organisation verächtlich zu machen. Diese Methoden sind verwerflich. Unser Genossenschaftswesen weist diese Angriffe einmütig ab und wird um so fester zusammenhalten. Wir Genossenschafter werden dadurch das Bewußtsein erhalten, daß wir diese Einigkeit auf allen Gebieten brauchen.

Die Ausführungen des Herrn Verbandsdirektors wurden mehrfach durch Beifall unterbrochen. Die Zustimmung am Schluß war ein Beweis dafür, daß die überwiegende Mehrzahl der anwesenden Genossenschafter geschlossen hinter ihrer genossenschaftlichen Organisation und ihrer Führung steht.

In der anschließenden Aussprache meldete sich ein Jungdeutscher, dessen Ausführungen darin gipfelten, daß die Kreditgewährung ungerecht gehandhabt worden ist. Wieso gerade dieser Schuldner, der in vier Genossenschaften Kredit aufgenommen hat, darauf kommt, sich über ungerechte Kreditgewährung zu beklagen, war den meisten Anwesenden unverständlich. Er wurde aus den Kreisen der Versammlung zurecht gewiesen. Hierbei zeichnete sich besonders durch sachliche Stellungnahme der Rechner der Spar- und Darlehnskasse Kopanki aus. Aus der Versammlung wurde die Frage der Senkung der Verbandsbeiträge gestellt. Herr Dr. Swart wies darauf hin, daß mit Rücksicht auf die jetzt einjährige Revision und die Uebernahme des Lodzer Verbandes kaum eine Beitragsherabsetzung möglich sein wird.

Zum Unterverbandsdirektor wurde einstimmig Herr Hoffmann aus Sątop wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter ebenfalls einstimmig Herr Otto Gutsche II aus Strzyżewo.

Herr Direktor Geisler berichtete über die Entwicklung der Getreidepreise und wies besonders auf die Aussichten im Zusammenhange mit dem neuen Handelsabkommen zwischen Deutschland und Polen hin. Im Anschluß daran berichtete Herr Kraft über die Konversion der landwirtschaftlichen Schulden und forderte diejenigen Schuldner, die bisher das Recht der Konversion noch nicht in Anspruch genommen haben, auf, dies jetzt noch zu erledigen. Die konvertierten Forderungen bleiben bei den Genossenschaften.

Der Unterverbandstag in Neutomischel bot in seiner Geschlossenheit den Beweis dafür, daß die Genossenschaften und ihre Mitglieder einmütig und in Treue zur Zentralorganisation und ihrer Führung stehen. Es wäre an der Zeit, wenn die Nörgler, die es immer gegeben hat und auch weiterhin geben wird, endlich ihre zersetzende Tätigkeit aufgeben würden.

Mit einem dreifachen „Heil" auf unser Genossenschaftswesen schloß Herr Dr. Swart die eindrucksvolle Versammlung.

Auf dem Unterverbandstag **Krotoschin** am 14. November waren sämtliche zum Unterverband gehörenden Genossenschaften vertreten. Die Versammlung war von über 100 Genossenschaftern besucht. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Herrn Dr. Swart. Hervorzuheben sind die Ausführungen über die Novelle zum Genossenschaftsgesetz, über die bisherige Tätigkeit unseres Verbandes im deutschen Genossenschaftswesen in Polen und über die Stellung unseres Verbandes zur berufsständischen landwirtschaftlichen Organisation.

Die Neuordnung des Genossenschaftswesens im vorigen Jahre gab unserem Verband den Charakter eines Minderheitenverbandes. Das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen mit dem Genossenschaftsrat in Warschau war der Zusammenschluß der beiden Posener Verbände und die Sicherung der Zukunft unseres Verbandes, wobei der Staat seine Aufsichtsrechte erweitert hat. Dem Genossenschaftsrat gebührt unser Dank dafür, daß er unserer Volksgruppe zwei Revisionsverbände genehmigt hat und daß er dem Aufbau unseres Verbandes ein besonderes Verständnis entgegengebracht hat. Wir werden unsererseits immer bemüht sein, nach Kräften dem Staate zu dienen. Unsere Lage bei der Verhandlung war dadurch erleichtert, daß wir als einheitliche große Organisation die Verhandlungen führen konnten. Jetzt zeigte es sich, welche Bedeutung der Zusammenschluß der beiden großen Verbände nach dem Kriege für unsere Volksgruppe hat. Das soll uns eine Warnung sein, uns nicht zu zersplittern und auch auf anderen Gebieten unseres völkischen Lebens einmütig zusammenzustehen. Unser Verband muß die gesetzliche Grundlage, auf der er steht, wohl beachten. Er kann daher auch nicht seine Selbstverwaltung einer politischen Richtung oder Partei unterstellen.

(Fortsetzung auf Seite 767)

Landwirtschaftliche Wettbewerbe — ein Mittel für die berufliche Fortbildung der Landjugend.

Ein sehr wichtiger Faktor in der beruflichen Fortbildung der polnischen ländlichen Jugend sind die sogenannten Wettbewerbe. In einem in der Zeitschrift „Plon" veröffentlichten Artikel „Wie lehren wir die Dorfjugend auf dem Acker arbeiten?" geht Herr Ing. Swierzyński auf solche Wettbewerbe näher ein. Interessehalber heben wir die wesentlichsten Punkte aus diesem Artikel hier hervor.

8—10 junge Landwirte, die an einem Wettbewerb teilnehmen wollen, werden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und bearbeiten das gleiche Thema. So bauen sie z. B. bei ackerbaulichen Aufgaben auf einem gleich großen Stück eine bestimmte Kulturpflanze, wie Futterrüben, Kartoffeln, Mais, Lein, Bohnen oder Gemüse an. Die Aufgaben auf dem Gebiete der Viehhaltung erstrecken sich auf die Aufzucht eines Schweines, eines Kalbes, eines Schafes usw. Eine solche Gemeinschaft verpflichtet sich, 3 Jahre zusammenzuarbeiten. Mit jedem Jahr werden etwas schwierigere Aufgaben gestellt und es ist Pflicht jedes einzelnen Teilnehmers wie auch der Wettbewerbsgemeinschaft, die übernommene Aufgabe möglichst gut zu lösen. Die besten Leistungen werden prämiiert. Neben dieser praktischen Arbeit, die die Teilnehmer zu leisten haben, sind sie verpflichtet, sich auch fachlich durch Lesen von Fachliteratur und durch Aussprachen über ihre Arbeit bei Zusammenkünften usw. zu fördern. Außerdem ist ein jeder Teilnehmer zur Führung eines kleinen Tagebuches über den Fortgang seiner Arbeit und Rentabilitätsberechnung verpflichtet. Die Arbeit wird von besonderen Kreisinspektoren beaufsichtigt, die wiederum einem Leiter bei der Wojewodschaft unterstehen.

Für die Teilnehmer ergeben sich aus solchen Wettbewerben folgende Vorteile: 1. machen sie sich mit den Grundbegriffen einer sachgemäßen Wirtschaftsweise bekannt; 2. lernen sie schon in jungen Jahren selbständig zu arbeiten; 3. werden sie von Jugend auf zur sorgfältigen und pflichtbewußten Arbeit in Haus, Hof und Feld angehalten; 4. durch Teilnahme an der Wettbewerbsgemeinschaft und durch Unterordnung wird ihr Gemeinschaftssinn gestärkt. Es sind also unleugbare und große Vorteile für die Dorfjugend, wenn sie sich an dieser Jugendarbeit beteiligt. Die Jugend versteht das auch und schart sich seit Jahren zu Zehntausenden um diese Wetbewerbsgemeinschaften. Die ältere Generation nimmt jedoch nicht immer den richtigen Standpunkt zu dieser Arbeit ein und klagt, daß durch diese Tätigkeit viel Zeit für die sonstigen Arbeiten in der Wirtschaft verloren geht. Dieser Zeitverlust ist aber in Wirklichkeit nicht so groß und wird tausendfach wettgemacht durch das Wissen und Können, das sich die Jugend dadurch aneignet. Wenn es also die Eltern mit den Kindern gut meinen (und es ist doch anzunehmen, daß es nur solche Eltern gibt), so ist es ihre Pflicht, sie zur Teilnahme an den Wettbewerben der ländlichen Jugendarbeit anzueifern und sie zur Ausdauer bei der Durchführung der Arbeiten mit allen Kräften anzuhalten.

Wir ersehen aus obigen Ausführungen, daß es verschiedene Möglichkeiten für die berufliche Fortbildung unserer Jugend gibt. An ihr liegt es, sie wahrzunehmen, wenn sie vorwärts kommen will.

Körperpflege nach der Tagesarbeit.

Ueber diese Frage ist in letzter Zeit wiederholt berichtet worden, daß nach Vollbringung des Tagewerkes den Menschen, der sich bis in sein Alter hinein leistungsfähig und elastisch erhalten will, ein zweites Pensum erwartet. Es kommt bei dieser zweiten Leistung, die der Lockerung des Körpers dient, nicht auf die Länge der Zeit an, die dafür verwendet wird; wichtig ist, daß überhaupt eine Spanne Zeit für die Pflege des Körpers verbraucht wird. Nicht immer müssen es Leibesübungen sein, die vielfach nur unter Anleitung eines Lehrers oder einer Lehrerin ausgeführt werden können. Im folgenden wollen wir einmal ein Gebiet streifen, dem sich gewiß mancher gern zuwenden wird, da es zur Gesundung und Erfrischung des Menschen besonders beiträgt. Es ist die Massage nach der Arbeit. Genau so, wie der Kopf- und Handarbeiter sich durch Sport und Gymnastik eine höhere Leistungsfähigkeit aneignen, ebenso kann man auch durch Massage seine Gesundheit fördern!

Die Muskeln werden erst geknetet und die Haut tüchtig gerieben, damit das Blut in Gang kommt und die Ermüdungsstoffe weggeschwemmt werden. Das sind ganz abscheuliche Dinge, die uns unnütz beschweren. Fort damit! Ein schöner Pferdepflegerspruch lautet: „Gut geputzt ist halb gefüttert!" Wir sagen für uns: „Gut massiert ist halb ausgeruht!"

Wir fangen bei der Massage mit den Armen an. Den ganzen Arm von unten nach oben kräftig reiben, bis wir eine Erwärmung der Haut verspüren. Dann beginnen wir mit Streichen von den Fingerspitzen über die Hand den Arm aufwärts. Dabei bildet die streichende Hand eine Gabel zwischen Daumen auf der einen und den vier Fingern auf der anderen Seite. Es ist besonders darauf zu achten, daß die zu massierenden Stellen vollkommen trocken sind oder aber mit Hilfe von Oel oder Fett geschmeidig werden. Wir wollen besonders auf die Ausstreichung der Handgelenke achten, denn wir kennen sicher alle die bösen Anschwellungen an Hand- und Fußgelenken nach harter Tagesarbeit. Zum Schluß kneten wir die Muskeln des ganzen Armes mit Daumen und Fingerspitzen ordentlich durch. Dabei müssen die Muskeln ganz entspannt sein. Nicht so kräftig kneten, daß es schmerzt, sonst ist alle gute Wirkung verloren, und es gibt nur blaue Flecke.

Mit den Beinen verfahren wir ähnlich. Dabei setzen wir uns und können nun beide Hände gebrauchen. Wir beginnen wieder mit Reibungen des ganzen Beines. Kräftige Ausstreichungen mit beiden Händen vom Fuß an aufwärts, vor allem Fußgelenk und Kniegelenk. Knetungen der Unter- und Oberschenkelmuskulatur. In ähnlicher Weise können wir Brust, Leib und sogar den Rücken massieren. Es ist sehr angenehm, wenn wir uns nach diesen Uebungen mit kaltem Wasser abreiben und dann mit einem Handtuch kräftig trocken reiben, bis wir ein warmes Gefühl am ganzen Körper verspüren. Wenn der Sonnabend kommt, tut neben den kalten Fußbädern im Sommer ein heißes Vollbad oder doch wenigstens ein heißes Fußbad, das nach Möglichkeit täglich gemacht werden soll, wohl. Es erfrischt und macht den kommenden Sonntag noch einmal so schön. Sehr angenehm für die Füße sind auch Wechselbäder. Dazu brauchen wir eine Schüssel mit kaltem und eine mit warmem Wasser. Wir stellen die Füße dann abwechselnd ungefähr 1 Minute in das kalte und dann ins warme Wasser, im ganzen vielleicht 10—15 Minuten. Wenn wir nun noch ganz kurz Körperübungen anschließen, gibt es keine Gliederschmerzen mehr.

Inschriften an alten niedersächsischen und westfälischen Bauernhäusern.

So reich das Land der Niedersachsen und Westfalen an Sagen und sagenhaften Heldengestalten ist, so reich ist es auch an alten Sitten und Gebräuchen, die sich vor allem in der ländlichen Bevölkerung bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Aber auch die Inschriften geben Zeugnis von ihrer Denkart. Wir lassen hier einige folgen:

Da die Einfahrt des Bauernhofes bei festlichen Gelegenheiten, wie Taufe, Verlobung, Hochzeit, der Haupteingang für die Gäste ist, und auch bei Todesfällen der Sarg von der Diele durch diese Tür in den Leichenwagen getragen wird, so ist es wohl verständlich, daß dem Gesimsbalken über dieser Tür ein frommer Spruch eingeschnitten ist, der gewöhnlich der Bibel oder dem Gesangbuch entnommen ist oder doch eine Aeußerung frommer dörflicher Welt- und Lebensanschauung zum Inhalt hat, wie z. B.:

„Mit Gott in einer jeden Sach
den Anfang und das Ende mach.
Mit Gott gerath der Anfang wohl,
fürs Ende man ihm danken soll."

oder

„Wenn du siehst, o Mensch, dies Bauen, so denke an die Ewigkeit.
Es ist ja nur ein irdisch Bauen, das bald zerfället mit der Zeit.
Ach, baue dir in deinem Leben ein Haus, das ewiglich besteht.
Damit du kannst in Freuden leben, wenn Erd und Himmel ganz vergeht."

Die Gedanken des Gottvertrauens, der Erdennichtigkeit und der Himmelshoffnung, die in diesen Schriften ausgesprochen werden, kommen auch in folgenden Sprüchen zum Ausdruck:

„Die Menschen bauen so stark und fest
und sind doch Wanderer nur und Gäst'.
Doch wo sie sollten ewig sein,
da bauen sie nur selten ein."
„Ein irdisch Haus, wie dieses ist,
eine kleine Zeit deine Wohnung ist;
Denk an das Haus, das ewig ist,
weil das die beste Wohnung ist.
O, wohl dem Haus, da Friede wohnt
und Gottesfurcht den Fleiß belohnt,
Da sammelt man in dieser Zeit
den Lohn von Gott in Ewigkeit."

„Zur Herberg soll dies Haus und nicht zur Heimat dienen,
Dieweil mein Vaterland des Himmels Wohnung ist.
Laß in der Herberg hie, Gott, unsre Blätter grünen,
Und richte unser Herz hin, wo du selber bist."

Vielfach beziehen sich die Inschriften auch auf eine Feuersbrunst, die das Haus zerstörte, oder einen Sturm, der es umgeworfen hat. Sie flehen um Schutz vor Brand, Krieg, Unwetter, Krankheiten und anderen Unglücksfällen.

So trägt ein uraltes Haus folgende Inschrift:

„Ach Herr, laß dir bevalen sein
dies Haus und alles, was darein,
Erhalte es dorch dine vederliche Handt,
bewahre es vor Raub und Brandt."

Den Giebel eines Bauernhauses im Kreise Herford ziert dieser Spruch:

„Ach, Gott, wie trostlos war die Stunde,
wo uns das Feuer Schrecken macht,
Das unser Haus und Hof zugrunde
im Augenblick gestürzet hat.
Doch danken wir für deinen Segen,
den du zuvor gegeben hast,
Bewahr vor Brand doch dieses Haus,
und segne alle, die hier gehen ein und aus."

Ein anderer Bauer schreibt:

„Brand und Unglück traf mein Haus und riß es ganz danieder,
Doch Gott und Menschen halfen mir, daß ich kriegt Obdach wieder."

Viele Sprüche sollen den Besuchern und vorüberziehenden Wanderern sagen, daß der Bewohner des Hauses ein gesittetes Leben zu führen gewillt ist und auch andere ermahnt, dasselbe zu tun.

„Ruhm und du, geflügelt Gold, ich entsag euch beiden,
„Wann ihr selbst mich suchen wollt, will ich euch nicht meiden."

„Wer sich will in Ehren ernehren,
Darf den Plaugstert (Pflug) vam Boden nich kehren."
„Wenn die Herrn im Rathaus sitzen,
die Handwerksleut in der Arbeit schwitzen,
Die Bauern auf das Feld ausgehn,
so muß das Land in Frieden stehn."

So findet der Wanderer, der dies schöne Land durchzieht und seine Augen auf den alten Bauernhäusern und ihren manchmal schon arg verwitterten Inschriften ruhen läßt, nicht selten schöne Sprüche, die auf den ersten Blick scheinbar wahllos dazu auserkoren sind, einen Schmuck des Hauses zu bilden, die aber bei genauerem Studium vielfach einen Teil der Dorfchronik darstellen und sich von Geschlecht zu Geschlecht durch die Jahrhunderte lebendig erhalten haben.

„Freudig trete herein und froh entferne dich wieder,
Ziehst du als Wanderer vorbei, segne die Pfade dir Gott!"

Auch wir würden es sehr begrüßen, wenn uns die Landjugend solche Sprüche, soweit sie sich auch hier erhalten haben, zur Veröffentlichung zusenden würden. Ebenso sind wir für Mitteilungen über Sitten und Gebräuche auf dem Lande sehr dankbar.

Aus der Arbeit unserer Jugendgruppen.

Jugendgruppe Gnesen.

Am Dienstag, dem 12. 11., versammelte sich die Jugendgruppe der Welage Gnesen zu einer Mitgliederversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Nach Besprechung einiger wichtiger Vereinsfragen, wie Festsetzung von Richtlinien für die Winterarbeit in der Jugendgruppe, wurde beschlossen, einen Buchführungskursus zu organisieren. Sodann erteilte der Leiter A. Geilenfeld dem Jungbauern Oskar Mutzke, Kryszczewo, das Wort zu einem Vortrage über „Rindviehfütterung". Der Redner wies in seinem interessanten Vortrage besonders auf die richtige Fütterung von Milchvieh hin, unter Berücksichtigung der heutigen Preise für Futtermittel. Die rege Aussprache zeigte, wie wichtig gerade dieses Kapitel ist. Die nächste Sitzung, auf der der Jungbauer Härtel-Jankowo einen Vortrag halten wird, wurde für den 6. Dezember festgesetzt.

Welage-Erntefest in Gnesen.

Am Sonnabend, dem 26. Oktober, feierte die hiesige Jugendgruppe der Welage im Zivilkasino ihr erstes Erntefest. Der Leiter der Jugendgruppe, Ulrich Geilenfeld-Osiniec, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Ziele der Jugendgruppe hin. Sodann folgte das Erntespiel „Die letzte und die erste Garbe", das von Mitgliedern der Jugendgruppe sehr wirkungsvoll aufgeführt wurde. Anschließend fand dann ein Tanzkränzchen statt, bei dem jung und alt lustig das Tanzbein schwangen.

Buchführung in der Landwirtschaft. Von Dr. Heinz A. Roth, Priv.-Doz. f. Ldw. Betriebslehre a. d. Martin-Luther-Universität Halle a. d. S. und Leiter der Buchstelle der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt. Verl. v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28-29. Geb. Rm. 4,20.

Dieses Lehr- und Anleitungsbuch bespricht in 7 Abschnitten allgemeinverständlich den Zweck und die Zielsetzung der landw. Buchführung, die laufenden Aufzeichnungen der Stück- und Geldrechnung und ihre Jahreszusammenfassung, die Inventur und Bewertungsfragen, die Erfolgsrechnung und den Jahresabschluß, die Buchführungsstatistik und den Voranschlag, indem es von den einfachsten buchführungstechnischen Vorgängen bei der Kassen- und Stückbuchführung ausgeht und daraus in übersichtlicher Weise die endgültigen Formen der landw. Stückrechnung und die Wege zur Ermittlung des Betriebserfolges entwickelt. Das Buch berücksichtigt das gesamte Rechnungswesen in der Landwirtschaft, wie es der Praktiker braucht, einschließlich seiner steuerlichen und betriebstechnischen Auswertung. Dieses Werk ist für jeden Landwirt, den landw. Rechnungsführer sowie für Studierende der Landwirtschaft die zuverlässigste Anleitung und Unterlage.

Vereinskalender

betr. Jugendgruppen s. unter Bezirk Bromberg, Gnesen, Lissa Seite 761.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 47. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 I. 22. November 1935.

Klassenkampf und Haß.

Ein bekannter Agitator für die „Jungdeutsche Partei“ und den „Verein Deutscher Bauern“ hat für den Unterverbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften, der am 13. November in Neutomischel stattfand, in einem Flugblatt „Reklame“ gemacht. Es ist bezeichnend, in welcher Weise bei diesen Organisationen, nachdem es bei ihnen in allen Fugen kracht und bröckelt, gearbeitet wird. Unsere wiederholten Feststellungen, daß die Kampfesweise und die Anschauungen dieser Leute sich kaum noch von denjenigen marxistisch-kommunistischer Hetzer vergangener Zeiten unterscheiden, werden hierdurch bestätigt. Es erscheint zweckmäßig, das besagte Flugblatt im vollen Wortlaut abzudrucken, um weitesten Kreisen darzulegen, auf welchem tiefen Niveau sich diese Leute befinden und wie dort Klassenkampf und Haß unter dem Deckmantel des Nationalsozialismus gepredigt wird. Das Flugblatt lautet:

„Deutsche Bauern, deutsche Genossenschaftler!

Noch einmal versucht man von seiten des Verbandes deutscher Genossenschaften an Euch heranzutreten, noch einmal will man Euch anläßlich eines Unterverbandstages betölpeln, der früher nur im engeren Kreise stattzufinden pflegte, heute aber als Massenversammlung aufgezogen wird. Denn Herr Dr. Swart hat allmählich erkannt, daß auch er des öfteren unter das Volk steigen muß, da ihm sonst auch noch die letzten seiner Felle wegschwimmen.

Man hat Euch 4 Punkte auf die Tagesordnung gesetzt, aber verlassen Sie sich darauf, daß der letzte dieser 4 Punkte den Herren aus Posen der wichtigste ist, verlangen Sie daher, daß er an erste Stelle gesetzt wird, damit man Sie nicht durch die vorhergehenden Reden einschläfern und einlullen kann, wie man das so gern in der Vergangenheit getan hat.

Begrüßen Sie den Führer des Genossenschaftswesens mit „Heil König Swart!“ Aber bemerken Sie gleich dahinter, daß er nicht eine Krone für seine Leistungen verdient hätte, sondern daß er einen Stierkopf mit mächtigen Hörnern als Kopfbedeckung verdiente, da er es für sich und seine Mitarbeiter nicht mehr für angebracht hält, mit geistigen Mitteln zu kämpfen, sondern mit Mitteln der Gewalt, der Lüge und der Verdrehung.

Lassen Sie in dieser Versammlung einmal Ihren Standpunkt fallen, daß ein Dr. ein höheres Wesen ist. Sind Sie vielmehr überzeugt, daß ein Dr. genau so seine Fehler hat wie jedes andere menschliche Wesen und daß ein Arbeiter, wenn ihm wirklich die Gelegenheit gegeben wird, einmal die Stellung eines Dr. einzunehmen, andere Leistungen vorbringen kann, als solch ein Doktor, dessen Vater über wenig Verstand, aber um so mehr über Geldmittel verfügte. Sehen Sie sich den Arbeiter Adolf Hitler an.

Und warum kann ein Arbeiter oder Bauer mehr leisten als ein Doktor? Weil er von seiner Jugend es gelernt, schwer und viel zu arbeiten. Ein Dr. und überhaupt ein Studierter aber von Kindheit an auf der Tasche seines Herrn Papa gesessen hat, häufig durch Protektion (Schmiergelder, Diners) durch die einzelnen Klassen des Gymnasiums gelangte, und dann große Bogen spuckte und vermeinte, einer der tüchtigsten und fähigsten Männer zu sein. Im Grunde blieb er nach Ablegung seines Abiturs weiter das Söhnchen des Herrn Papa, besoff sich, so oft und so viel er konnte, ging zu zweifelhaften Damen, verausgabte mit ihnen ungeheure Summen Geldes, ging auch mal auf die Mensur, um recht männlich nachher zu erscheinen. Und wenn es dann dem Herrn Papa zuviel wurde mit den Ausgaben seines Herrn Sohnes, dann fühlte sich der Sohn bemüßigt, auch mal so nebenbei den Doktortitel zu erwerben. Dann war er ja fertig und ein gemachter Mann, weil er sich dazu berechtigt fühlte, nun auf einmal viel Geld zu verdienen. Geleistet hatte er aber in seinem Leben noch nichts.

Deswegen ist es nur gerechtfertigt, zu behaupten, daß der Bauer, der hinter dem Pflug hergeht und seinen Samen streut, und der Arbeiter, der alle Nöte, alle Sorgen ums tägliche Brot kennen lernte, viel befähigter ist, führende Posten einzunehmen als diejenigen, die es nie in ihrem Leben lernten, Geld, das sie nicht verdienten, zu verausgaben.

Für uns alle, deutsche Bauern, heißt es heute, weg mit diesen Kreaturen, die Euch bis aufs Blut durch ihre sinnlosen Gehälter ausgesogen haben, die es verstanden, durch alle möglichen Manipulationen, Euch das Geld aus den Fingern zu ziehen und es nachher mit zweifelhaften Geschöpfen verpraßten. Aber sie hatten es ja nicht besser bei ihrem Studium gelernt.

Schreit „Pfui!“, wenn sie auch nur ein Wort zu Euch sagen wollen, denn wenn Ihr, deutsche Kleinbauern, sie sprechen läßt, dann waren die Herren zu sehr beschäftigt und ließen Euch gar nicht vor, obwohl sie nur durch Euren Schweiß und Eurer Hände Arbeit lebten. Jetzt verlangen sie von Euch „Treue um Treue“, antwortet darauf: „Ihr Lumpen, wo war denn Eure Treue in den ganzen Jahren?“

Ruft ihnen entgegen: Abtreten. Denn gutwillig werden sie nicht gehen, solange die Aasgeier noch Beute riechen. Zerrt sie herunter von ihrem Rednerpodium und verlangt Rechenschaft von ihnen, wo sie Euer Geld gelassen haben. Laßt sie nicht eher aus Euren Fingern, bis sie Euch auch gestanden haben, wo sie ihre Kapitalien angelegt. Wahrscheinlich nämlich in der Schweiz, unser armes Deutschland haben sie dazu zu gering erachtet. Und diese Lumpen wollen sich heute Nationalsozialisten nennen, obwohl ihnen trotz ihrer Devau, trotz ihrer schönen Reden über Nationalsozialismus, unser verehrter Adolf Hitler ein Greuel ist. Zeigt ihnen, wie der Nationalsozialismus solchen politischen und wirtschaftlichen Jongleuren oder Schiebern antwortet. Zeigt ihnen, daß Ihr deutsche Bauern seid, denen Treue und Ehre noch etwas gilt.“

Ein Kommentar erübrigt sich. Der Versuch, sich mit dem Inhalt im einzelnen auseinanderzusetzen, wäre zu viel Ehre für den Verfasser. **Die Verantwortung aber für diese Hetze tragen die Führer der JDP. und die Schriftleiter ihrer** Zeitungen, die mit ihrem zweijährigen Verleumdungsfeldzug den Samen ausgestreut haben, der solche Giftblüten treibt.

Die Antwort hat die deutsche Bauernschaft in Neutomischel deutlich gegeben. Der Unterverbandstag war von etwa 450—500 Genossenschaftern besucht. Als Sprecher der „Jungdeutschen“ trat ein Herr Zinke-Konkolewo auf. Die Zurechtweisung, die er auf seine unsachlichen Ausführungen aus den Kreisen der Bauern selbst erfahren hat, wird ihm hoffentlich eine Lehre gewesen sein. **Der Verlauf der Versammlung hat bewiesen, daß die Neutomischler Bauern die unverantwortliche Hetze ablehnen.**

Heil! Friedrich Stöhr-Wilhelmsau und „Kameraden“.

So unterschrieben befindet sich in Nr. 281 des „Fachorgans“ des Vereins Deutscher Bauern, den „Deutschen Nachrichten“ ein Artikel, der sich mit einem im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 43 veröffentlichten Bericht über die öffentliche Versammlung des V. D. B. in Wilhelmsau am 10. 10. d. J. befaßt. Ich glaube, sehr gut verstehen zu können, daß dieser Bericht Sie außer Fassung gebracht hat; denn eine Versammlung, in der Sie und einige Ihrer Freunde die heute so beliebten „letzten Konsequenzen“ ziehen wollten, als eine — Komödie zu bezeichnen, das ging denn doch über die Hutschnur! Aber in vollem Ernst, meine Herren, Sie können wirklich nicht verlangen, daß Ihr ganzes „Vereinchen“ jemals von verantwortlich denkenden Personen als

die „maßgebende“ landwirtschaftliche Organisation anerkannt wird! Und was hat sich denn überhaupt an dem fraglichen Abend in Wilhelmsau abgespielt? Die öffentliche Versammlung war nur dazu einberufen, um zu einem Leichenbegängnis der hiesigen Welage-Ortsgruppe unter Ihrem Vorantritt zu werden, nicht wahr? Unerwartet stießen Sie auf Widerstand, so daß Ihr „frisch-fröhlicher“ Angriff zerschellte. Denn Sie werden doch wohl zugeben müssen, daß weder Ihr Festredner Krämer, noch die übrige Rednergarnitur auch nur ein Argument vorbringen konnten, das nicht restlos entkräftet werden konnte! Als man dann feststellen mußte, daß im Frontalangriff nichts zu erreichen war, griff man zu dem heute sanktionierten Verfahren, gesprochene Worte zu verdrehen oder den Sprecher lächerlich zu machen, um so wenigstens das Gelächter der urteilslosen Jugend auf seiner Seite zu haben. Bedeppt wie ein begossener Pudel sind Sie und Ihre Ahänger alsdann den heimischen Penaten zugesteuert. Wie ich erfuhr, sollte Ihr „Kamerad“ August Schroer jun., Sendschau, den „Siegesbericht“ verfassen, der aber bis heute noch nicht erschienen ist!

Auch habe ich Bedenken, daß Sie alleiniger Verfasser des fraglichen Zeitungsartikels sind; denn im März v. J. habe ich von Ihnen ein Schreiben erhalten, das derart von orthographischen und stilistischen Fehlern wimmelte, daß es mir damals Mühe machte, Ihr Geschreibsel zu entziffern. Oder sollten sich die Schulungsabende der J. D. P. an Ihnen so erfolgreich ausgewirkt haben? In Wilhelmsau scheint sich also ein „Redaktionskomitee“ gebildet zu haben, das Ihren Artikel verfaßte und stolz darauf, daß Ihr Name auch einmal in die Zeitung kommt, haben Sie dann Ihren Namen darunter gesetzt. Man muß sich nur wundern, daß nicht eine eidesstattliche Erklärung oder ein „Dokument der Schande“ daraus wurde. Für sehr durchschlagend selbst bei Ihren Freunden scheinen Sie Ihre alleinige Unterschrift auch nicht gehalten zu haben, denn Sie hatten noch die Unterschriften von acht Ihrer Kameraden dazu nötig, um sich Ihren Schwindel „beglaubigen“ zu lassen

Doch nun zu dem Artikel selbst: Ihre Feststellung, daß es sich bei dem Artikel um eine „Rekordlüge“ handle, die jeden nur „anekeln“ könne, wirkt aus Ihrer Feder nicht gerade erschütternd, denn meiner Ansicht nach sprechen Sie nur dann die Wahrheit, wenn Sie sich zufällig einmal versprechen. Dieselbe Beobachtung haben auch andere Berufsgenossen gemacht. Ebenso während Ihrer Gastrolle, die Sie bei unserem Bauernverein als stellvertr. Vorsitzender gegeben haben, hat sich so allerlei angesammelt, nicht wahr? Auch in diesem Sommer haben Sie sich als Vertrauensmann des V. D. B. ein Stückchen geleistet, das nicht zur Kenntnis ihrer „Kameraden“ kommen dürfte, denn sonst!? Als Kreisvertrauensmann des V. D. B. erscheinen Sie mir allerdings als der gegebene Mann, denn allzugroße Anforderungen an Ihre geistigen Fähigkeiten werden in Ihrem Amte wohl nie gestellt werden. — Wenn Sie weiter schreiben, daß „ungefähr“ 90% der Teilnehmer bei den Reden Beifall geklatscht hätten, dann flunkern Sie wieder ganz gehörig, denn der Beifall rührte doch hauptsächlich von der in den ersten Stuhlreihen plazierten Elite der J. D. P.- und V. D B.-Führung und der auf den Bänken an der Längsseite des Saales sitzenden J. D. P.-Mitgliedern. Ihre „Feststellungen“, daß Sie nur die deutschen Bauern aus 5 Dörfern eingeladen hätten, ist nicht sehr überzeugend, denn ich habe dort Bauern aus folgenden Dörfern bemerkt: Neu-Tecklenburg, Grünhof, Sendschau, Wilhelmsau, Jagenau, Neuhausen, Brückenau, Kornaty, Sockelstein, Bierschlin und Sierakowo. Bemerken möchte ich noch, daß keine Ortschaft so geschlossen erschienen war, daß man den Eindruck haben könnte, sie wäre eingeladen gewesen. Oder hat Ihr V. D. B. eine solche „Anziehungskraft“, daß die Leute ohne Einladung herangeströmt waren.

Weiter sind Sie darüber entrüstet, daß ich Ihre Eröffnungsansprache nicht richtig wiedergegeben hätte! Ja, mein lieber Freund, da weiß ichs wirklich nicht besser! Wenn Ihre Worte eine wirklich so weltbewegende Bedeutung gehabt hätten, dann hätten Sie sie ja noch einmal veröffentlichen können. (Von wegen Stänker usw.) Auch habe ich angenommen, daß der Bauernführer Hörsken auch in Wilhelmsau seinen Verein aus der Taufe heben wird, zumal ich diese Annahme noch am Tage vor der Versammlung bestätigt hörte. Die Bemerkung, daß Ihr „Kamerad“ Hörsken in Sendschau wohnt, hätten Sie lieber nicht machen sollen, denn es pfeifen die Spatzen von den Dächern, daß er hier seinen Wohnsitz *gehabt* hat, aber seine Schmiedemeisterherrlichkeit hier für immer erledigt ist!

Ihre beiderseitige Mitgliederstatistik hat den einen Vorzug, daß sie nicht stimmt. Die Mitgliederzahl beträgt in Sendschau zur Welage immer noch fast das Doppelte, als wie Sie angeben. Wenn einige dieser Leute auch noch zu Ihrem Verein stillschweigend zahlen, dann mögen sie das mit ihrem Geldbeutel selbst ausmachen. In dem von Ihnen kritisierten Artikel war deutlich genug gesagt worden, daß Reineke hier eine bestimmte Anhängerschaft besessen hat, die der V D. B. doch heute „erben“ möchte. Also immer heran, meine Herren, versuchen Sie die Leute zu verdauen, die das Reineke-Orium in einen Zustand der Verzückung gebracht hat, daß sie Schein und Wirklichkeit nicht mehr unterscheiden können. Aber hüten Sie sich auch rechtzeitig, wenn einmal die Stunde der Ernüchterung schlägt. Was sich heute lammfromm an der Nase herumführen läßt, kann eines Tages dann sehr unangenehm werden. — Sie sehen also, daß Sie sachlich gegen den Bericht im Zentralwochenblatt nichts einwenden können, was nicht stichhaltig widerlegt werden könnte.

Da es Sie weiter interessiert, was ich in den Händen hatte, als ich mich nach der langweiligen Krämerschen Rede zu Worte meldete, so will ich es Ihnen verraten. Es war der Aufruf, Ihrem V. D. B. beizutreten und die Lei„d“sätze dieses Vereins. Hinzufügen möchte ich noch, daß mich niemand beauftragt hat, dort zu sprechen. Die Welage wußte wohl auch nichts von Ihrem Angriff auf Wilhelmsau. Am Schlusse meiner Ausführungen hatte ich wörtlich mit Bezug auf den letzten Punkt Ihrer Lei„d“sätze gesagt: Herr Krämer möge sich rechtzeitig mit Petrus in Verbindung setzen, damit er noch mindestens 100 Jahre lebt, weil er sonst sein Ziel, alle Bauern in seinen Verein zu bringen, nicht erreichen wird. Erst „Kameraden“ Schmalz aus Grünhof blieb es vorbehalten, den Sinn dieser Worte zu verdrehen. Als objektiver Berichterstatter hätten Sie ferner bemerken müssen, daß Sie dem „Kameraden“ Winkelmann, als er Ihnen allzu politisch wurde, das Wort entziehen mußten. Auch in Ihren Ausführungen über Herrn Kilian ist Ihnen ein Fehler unterlaufen. Herr Kilian war vom Jahre 1928 bis zum Sommer 1932 Vertrauensmann des „Verbandes deutscher Ansiedler“; also so lange, als dieser Verein die Ansiedlerinteressen vertrat. Einen V. D. B. gab es damals noch nicht! Als dann im November Reineke in Wreschen seine Reden hielt, wurden Sie, Herr Stöhr, sein „tatkräftiger“ Helfer. Im Dezember desselben Jahres wurde aber Herr Kilian erst zum Unterverbandsdirektor gewählt, und nicht, wie Sie schrieben, von den Mitgliedern des V. D B., denn diese haben dort kein Stimmrecht, sondern von den rechtmäßigen Vertretern der *Genossenschaften*! Wenn Sie weiter schreiben, daß Herr Kilian zu den größten Gegnern der Welage gehört hätte, dann stimmt auch das nicht, als ausweislich der Beitragslisten Herr Kilian seinen Beitrag stets pünktlich gezahlt hat! Und Sie, Herr Stöhr? Zu den Ausführungen Ihrer Diskussionsredner Stellung zu nehmen, erübrigt sich, da sie nur aus Verdrehungen bekannter Tatsachen und üblen persönlichen Angriffen bestehen. Es war schon so mehr eine Müll-Abfuhr! Auch in den Schlußsätzen schreiben Sie, Herr Stöhr, Unsinn. Denn wenn Sie das Schlußwort der Versammlung sprechen, dann hat doch niemand mehr die Möglichkeit, noch zu erwidern. Daß Sie aber, Herr Stöhr, zornerfüllt „im Interesse der deutschen Bauern in Polen“ zur Feder gegriffen haben, da staunt wirklich der Fachmann und der Laie wundert sich. Ein Ansiedler waren Sie doch, ein Ansiedler, der wer weiß wieviel verbriefte und versiegelte Sonder- und Vorrechte beanspruchte, zu deren Wahrnehmung und Verteidigung Sie und Ihre Gleichgesinnten sich in Positur werfen. Das hatte Vater Reineke Ihnen doch so beigebracht und als gelehriger Schüler hatten Sie es ihm so nachgebetet. Kam der alte Bauer für Sie überhaupt in Frage? der da irgendwo in Hinterpappeldorf oder Oberweidental womöglich unter Strohdach noch vegetierte und es sich bestimmt nicht, wie Sie, leisten konnte, nach dem neuesten Modejournal gekleidet zu gehen? Wenn man Ihnen an Hand der Welage-Mitgliederstatistik beweisen wollte, daß die Zahl der alten Bauern die der Ansiedler um mehr als das Doppelte übertrifft, dann gingen Sie ungläubig lächelnd über diese Tatsache hinweg. Mit dem Begriff „alter Bauer“ war für Sie der Begriff eines besonders rückständigen Menschen verbunden, vor dem Sie in hohem Ueberlegenheitsgefühl die Nase rümpften. Und erst Ihre Stellung zum Großgrundbesitz, in dem Sie noch die mittelalterliche Feudalherrschaft erblickten. Da haben Sie doch gewaltige Kompromisse gemacht, in Wilhelmsau, am grünen Strand der Struga, um heute im „Namen des deutschen Bauerntums“ zu zeichnen. Solche Leute, die es meisterhaft verstehen, sich immer entsprechend zu drehen und zu wenden, nennt man Gesinnungsakrobaten oder Konjunkturritter. Auf Wunsch kann ich Ihnen noch mit mehr Beweisen Ihrer „Drehscheibenfähigkeit“ dienen!

Nun noch einige Worte an Ihre Kameraden“, die Ihren ganzen Schmus berichtigen sollen. Den Herren Laabs und Schulze sen. aus Sendschau möchte ich dringend empfehlen, die Zahlen der Spenden für die Nothilfe einer gründlichen Korrektur zu unterziehen; denn wahrer Nationalsozialismus äußert sich nicht darin, daß man auf der Straße dem Volksgenossen nicht einmal den Gruß erwidert, wie ich das bei letzterem schon wiederholt beobachten mußte, sondern nur durch die Tat! Und da haben Sie noch etwas nachzuholen. Herrn Meyer, ebenfalls aus Sendschau, der der Versammlung mit auf dem Bauch gefalteten Händen — anscheinend völlig teilnahmslos — beiwohnte, möchte ich dringend raten, sich nicht zu drängeln; denn das Unternehmen, für das Sie in Sendschau als Vorsitzender zeichnen, gleicht einem Glashaus, in dem man bekanntlich nicht mit Steinen werfen soll. Sehr unangenehm könnte es Ihnen einmal in den Ohren klingen: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“

Sendschau, den 8. November 1935.

Mit deutschem Gruß

Heinr. Schmellekamp.

Weiteres uns eingesandtes Material, u. a. auch Treuekundgebungen, können wir wegen Platzmangel erst in der nächsten Nummer veröffentlichen.

(Fortsetzung von Seite 762)

Deshalb ist der „Totalitäts"anspruch, der von einer gewissen politischen Partei gestellt wurde, für unser Genossenschaftswesen untragbar. Unser Verband muß und wird seine Unabhängigkeit bewahren und wird jede Einmischung irgendwelcher politischen Organisationen ablehnen. Wenn der Rechtsboden verlassen werden sollte, dann gefährden wir den Bestand unserer Organisation, die nie wieder aufzubauen ist, wenn sie einmal zerstört ist. Die gleiche Einigkeit ist uns auch auf berufsständischem Gebiet nötig. Es ist nicht angängig, daß durch eine Splitterorganisation die Leistungsfähigkeit der alten bewährten Organisation herabgemindert wird. Unsere deutsche Volksgruppe in Westpolen braucht sich der Leistung der letzten 15 Jahre nicht zu schämen.

Der Vortrag des Herrn Verbandsdirektors fand die lebhafte Zustimmung der Versammlung. In der anschließenden Diskussion meldete sich ein Jungdeutscher aus Kobylin zu Wort. Er stellte unter anderem die Behauptung auf, daß eine Genossenschaft Mittel bestimmungswidrig ausgegeben habe. Seine unklaren Behauptungen stellten sich dann als unrichtig heraus. Ein anderer Redner aus Raszków wies darauf hin, daß in dortiger Gegend das Mißtrauen gegen die Zentralleitung geschürt wird. Daß die Angriffe gerechtfertigt seien, konnte nicht bewiesen werden. Es handelt sich um die Agitation von gewisser politischer Seite in Verbindung mit dem Verein Deutscher Bauern, dessen Vorläufer Reineke schon in dortiger Gegend besonders eifrig Anhänger gesammelt hatte. Es steht zu hoffen, daß sich die besonnenen Elemente bald von der Gefährlichkeit dieser Methoden überzeugen werden. In unserer Lage können wir uns keine Zersplitterung leisten.

Bei den Wahlen wurden der bisherige Unterverbandsdirektor Herr Stöber-Konarzew und der bisherige Stellvertreter Herr Krügel-Zmysłów, einstimmig wiedergewählt.

Herr Linke von der L. Z. G. machte Ausführungen zu der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, während Herr Kraft über die Konversion der landwirtschaftlichen Schulden berichtete. Herr Linke ging in der Aussprache besonders auf die Preisunterschiede bei Kunstdünger ein und gab Gründe für Preisdifferenzen an.

Herr von Oertzen-Pępowo sprach im Namen der Anwesenden der Verbandsleitung den Dank der Versammlung aus.

Wie wir erfahren, sind Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart anläßlich der Generalversammlungen der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Krotoschin und Einkaufsverein Kobylin zwei Danktelegramme zugegangen, die wir unseren Lesern zur Kenntnis bringen möchten:

„Ihrem genossenschaftlichen Führer ihre Dankbarkeit für Rat und Tat in Fragen unserer Genossenschaft spricht anläßlich der heutigen Generalversammlung aus
Ein- und Verkaufsgenossenschaft Krotoszyn."

„Ihrem verehrten Verbandsdirektor spricht aus Anlaß der Generalversammlung genossenschaftliche Gefolgschaftstreue aus
Einkaufsverein Kobylin."

In **Hohensalza** nahmen am 15. November rund 80 Genossenschafter an dem Unterverbandstag teil. Die 24 zum Unterverbandsbezirk gehörenden Genossenschaften waren alle vertreten.

Aus dem Bericht des Herrn Dr. Swart sind folgende Punkte bemerkenswert. Unsere genossenschaftlichen Organisationen der Vorkriegszeit haben sich nach Neugestaltung der politischen Verhältnisse zusammengeschlossen. Die Vereinigung des Verbandes deutscher Genossenschaften mit dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften stellte eine Lebensnotwendigkeit dar. Wir konnten uns eine Zersplitterung auf wirtschaftlichem Gebiet, wie sie in der Vorkriegszeit herrschte, nicht mehr leisten. Das sahen die führenden Männer ein. Durch Zusammenfassen aller Kräfte war es uns möglich, den Wiederaufbau unserer genossenschaftlichen Organisation durchzuführen. Der Schaden, der durch die Abwanderung und die Inflation verursacht worden war, schien den Wiederaufbau unmöglich zu machen. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit und des Vertrauens aller Kreise gelang es dennoch, unser Genossenschaftswesen wieder herzustellen und bis auf den heutigen Tag trotz der Wirtschaftskrise zu erhalten. Durch den Zusammenschluß war unsere Posener genossenschaftliche Organisation in der Lage, sich auch um die Deutschen Brüder in den anderen Gebieten Polens zu kümmern. So hat sich unser Verband um die Erhaltung und den Ausbau der deutschen Genossenschaften in Mittelpolen, Oberschlesien, im Bielitzer Ländchen, Galizien und Wolhynien verdient gemacht. Von seiten unserer Posener Organisation sind zur Erhaltung der deutschen Genossenschaften in den anderen Teilgebieten auch materielle Opfer gebracht worden. Aus der Geschichte des deutschen Genossenschaftswesens in Polen in der Nachkriegszeit ist zu ersehen, daß wir uns unserer neuen Aufgaben wohl bewußt gewesen sind. Die von gewissen Seiten aufgestellten Behauptungen, daß wir uns um die Deutschen in anderen Teilgebieten nicht gekümmert haben, entspricht nicht den Tatsachen. Die Leute, die heute diese Behauptungen erheben, kennen nicht die Geschichte unserer deutschen Volksgruppe. Die Kenntnis unserer Vergangenheit ist vor allem auch der Jugend vonnöten, die die Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit nicht mehr aus eigener Anschauung kennengelernt hat.

Unseren Genossenschaften wird vielfach auch der Vorwurf gemacht, daß sie den gemeinnützigen Gedanken außer acht gelassen haben. Darauf ist zu erwidern, daß unsere Genossenschaften nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verwalten sind. Der Gedanke des Gemeinnutzes ist nie außer acht gelassen worden. Beweis dafür ist die Stützung vieler Genossenschaften, die durch die Wirtschaftskrise großen Schaden genommen haben. Unser Genossenschaftswesen braucht tatkräftige Mitarbeit aller Deutschen. Die Existenz der Organisation wird gefährdet, wenn Menschen, die über keine Sachkenntnis verfügen, das Vertrauen zu unseren Instituten untergraben. Diese Elemente dürfen nicht mehr gehört werden. Sachliche Kritik wird immer gehört werden. Dazu bietet sich Gelegenheit in den Generalversammlungen und bei den Unterverbandstagungen. Es ist jedoch verwerflich, wenn von Elementen, die weder in unseren Organisationen mitarbeiten noch unsere Organisation kennen, in öffentlichen politischen Versammlungen Kritik geübt und wenn durch billige Redensarten das Vertrauen zu unserem Genossenschaftswesen untergraben wird.

Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall der Anwesenden. Bei der darauf folgenden Wahl des Unterverbandsdirektors bat Herr Mutschler-Wonorze von seiner Kandidatur Abstand zu nehmen. Es wurden Herr Schreiber-Rybitwy und Herr Kreiß-Jacewo als Kandidaten aufgestellt. Die abgegebenen Stimmen fielen sämtlich auf Herrn Schreiber. Der bisherige stellvertretende Unterverbandsdirektor Herr Reineke-Łąkie wurde einstimmig wiedergewählt.

Nach den Ausführungen des Herrn Direktor Geisler, der besonders auf die Aussichten hinwies, die das neue Handelsabkommen mit Deutschland bietet, und nach den Ausführungen des Herrn Kraft über Konversion der landwirtschaftlichen Schulden wurde die Versammlung durch Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart geschlossen.

In **Lissa** hatten sich am 16. November über 170 Genossenschafter zum Unterverbandstag eingefunden. Von 28 zum Unterverband gehörenden Genossenschaften waren 26 vertreten. Es fehlten die Vertreter der Spar- und Darlehnskassen Bielewo und Kotusz.

Herr Dr. Swart gab einen ausführlichen Ueberblick über die Verhandlungen, die im vorigen Jahre im Zusammenhange mit der Novelle zum Genossenschaftsgesetz stattgefunden haben. Wenn die Verhandlungen mit dem Genossenschaftsrat ein günstiges Ergebnis gezeitigt haben, so ist es in erster Linie darauf zurückzuführen, daß unser Genossenschaftswesen geschlossen dastand. Es steht außer Zweifel, daß die Verhandlungen nicht zu einem so guten Ergebnis geführt hätten, wenn unser Genossenschaftswesen so zersplittert gewesen wäre, wie in der Vorkriegszeit. Die Geschlossenheit ist Voraussetzung für alle Erfolge auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir müssen deshalb diese Einigkeit unter allen Umständen erhalten. Das gleiche, was für das Genossenschaftswesen gilt, trifft ebenfalls auf berufsständischen, kirchlichen und auf sonstigen Gebieten unseres völkischen Lebens zu. Es ist deshalb unverantwortlich, wenn diese Einigkeit durch Außenstehende, die sich bisher um unsere völkischen Belange nicht gekümmert haben, zu stören versucht wird.

Herr Dr. Swart wies auf die Stellung hin, die der Verband zu der berufsständischen Organisation einnimmt. In der Nachkriegszeit hat der damalige Verbandsdirektor Dr. Wegener wesentlich dazu beigetragen, daß der Zusammenschluß der deutschen Landwirte, ohne Rücksicht auf die Größe des Besitzes zustande kam. Wenn nunmehr versucht wird, die Einigkeit auf berufsständischem Gebiet zu gefährden, so würden die Rückwirkungen auf unser Genossenschaftsgebiet nicht ausbleiben. In vielen Angelegenheiten arbeiten unsere Genossenschaften mit dem Gebiete der berufsständischen Organisation zusammen, so z. B. auf dem Gebiete der Molkereien, des Milchkontrollvereins, des Futtermittelbezugs u. a. Es ist notwendig, daß wir unsere großen Aufgaben nicht aus dem Auge verlieren. Wenn erst einmal die Einigkeit und Geschlossenheit zerstört ist, können die schädigenden Folgen der

Zersplitterung nicht ausbleiben. Die Versammlung dankte Herrn Dr. Swart für seine Ausführungen mit großem Beifall.

Zum Unterverbandsdirektor wurde der Geschäftsführer der Welage Herr Netz-Lissa, zu seinem Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer v. Heydebrand-Storchnest einstimmig wiedergewählt.

An die Vorträge des Herrn Direktor Geisler über die Preisentwicklung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und des Herrn Kraft über die Umschuldung schloß sich eine kurze Aussprache. Einige Fragen aus der Versammlung wurden beantwortet. Nach nahezu dreistündiger Dauer wurde die Versammlung von Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart geschlossen.

Berichtigung.

In dem Bericht über den Unterverbandstag Samter ist ein Fehler unterlaufen. Zum Unterverbandsdirektor wurde nicht Herr Bardt-Niemierzewo, sondern Herr Bardt-Lubosz gewählt.

Herbstbutterprüfung 1935.

Unsere Herbstbutterprüfung ist diesmal als Faßprüfung aufgezogen. Die Prüfungsbutter wurde bereits telegraphisch abgerufen und ist zur Lagerung in Posen eingetroffen. Die Prüfung wird am Montag, dem 25. November, früh 9 Uhr im Lager der Molkereizentrale bei der Fa. Hartwig stattfinden. Im Anschluß an die Prüfung findet eine gemeinsame Besprechung statt, an der sämtliche Molkereibetriebsleiter wie auch Vorstandsmitglieder unserer Molkereigenossenschaften teilnehmen können. Die Butterprüfer werden besonders eingeladen.

Gleichzeitig findet auch eine Milch- und Käseprüfung statt. Wir legen ganz besonders Wert auf die Beschickung der Milchprüfung. Zu dieser sind 3 Flaschen zu je ½ Liter am Sonnabend, dem 23., vormittags an folgende Adresse als „Paczka żywnościowa" zum Versand zu bringen: Verband deutscher Genossenschaften Poznań, Skrzynka Pocztowa 1020.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

13. Bezirksbutterprüfung in Wreschen.

In nächster Zeit veranstaltet der staatliche Butter- und Käse-Prüfungs-Ausschuß in Wreschen die 13. Bezirksbutterprüfung. Die Anmeldungen müssen bis zum 25. November erfolgen an: Szkoła Mleczarska Wielkopolskiej Izby Rolniczej we Wrześni Tel. 88, wobei jeder Einsender seine genaue Anschrift mit Telegraphenamt anzugeben hat. Die gemeldeten Molkereien erhalten nach der Meldung 2 Kartons, in welchen zu verschiedenen Terminen auf telegraphischen Abruf je 2 kg Butter frei an die Molkereischule zu schicken sind. In dem Karton muß sich ein Zettel befinden, auf welchem die Anschrift des Absenders und auch vermerkt ist, ob die Butter gesalzen oder ungesalzen ist.

Für Käseproben gilt derselbe Anmeldetermin. Die Proben sind als „Paczka żywnościowa" zu senden.

Wir erwarten von unseren Molkereien, daß sie sich recht zahlreich an der Prüfung beteiligen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat August 1935.

Milcheinlieferung:
August 1935: 8 463 322 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,10%
Juli 1935: 9 716 525 kg August 1934: 9 474 085 kg
Frischmilchverkauf:
August 1935: 332 502 kg im Durchschnitt zu 14,8 gr/kg
Juli 1935: 318 696 kg im Durchschnitt zu 14,— gr/kg
Versandmilch:
August 1935: 200 000 kg im Durchschnitt zu 14,3 gr/kg
Butterproduktion:
August 1935: 284 401 kg
Den Lieferanten wurde berechnet: 49 294 kg
zu einem Durchschnittspreise von . 2,95 zł/kg
zu einem Höchstpreise von .... 3,20 zł/kg
zum niedrigsten Preise von ...... 2,60 zł/kg
Inlandsverkauf: 114 286 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: August 1935: 2,95 zł/kg
Juli 1935: 2,38 zł/kg August 1934: 2,22 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 3,40 zł/kg, am niedrigsten 2,64 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 3,07 zł/kg
Auslandsverkauf: 115 958 kg,
davon nach England 115 958 kg
Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: August 1935: 2,9 gr/Fett%
Juli 1935: 2,4 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,3 gr/Fett% niedrigst. Preis: 2,5 gr/Fett%
Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 1,9 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurde pro Liter angelieferter Vollmilch 9 gr ausgezahlt.
Milchbezahlung:
b. Nichtrückgabe der Magermilch: August 1935: 3,25 gr/Fett%
Juli 1935: 2,68 gr/Fett% August 1934: 2,6 gr/Fett%
Höchster Preis: 3,8 gr/Fett%, niedrigster Preis: 2,9 gr/Fett%
Magermilch, den Lieferanten überlassen,
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 1,95 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 10 gr bezahlt.
Vollmilch verkäft: 25 386 Liter, Magermilch verkäft: 768 468 Liter.
Käseverkauf:

Vollfett	2 118 kg	im Durchschnitt zu	1,94 zł/kg
Halbfett	1 226 „	„ „ „	1,06 „
Magerkäse	636 „	„ „ „	—,55 „
Speisequarg	15 141 „	„ „ „	—,39 „
Faßquarg	43 934 „	„ „ „	—,21 „
Kasein	1 990 „	„ „ „	—,90 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

40 Jahre Spar- und Darlehnskasse Rawitsch.

Am 26. Oktober beging die Spar- und Darlehnskasse Rawitsch in den festlich geschmückten Räumen der Loge das Fest ihres 40jährigen Bestehens. Ueber 350 Volksgenossen, Mitglieder und deren Angehörige sowie geladene Gäste hatten der Einladung Folge geleistet. Nach einem Begrüßungsspruch erklang das gemeinsam gesungene Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit". Dann begrüßte der Vorsitzende, Volksgenosse Hermann Knappe, die Erschienenen, insbesondere den Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, Verbandsrevisor Schönhoff aus Posen und Volksgenossen Netz aus Lissa. Aus der Geschichte der Genossenschaft, über die Volksgenosse Knappe im Laufe seiner Ansprache einen kurzen Ueberblick gab, ist zu entnehmen, daß die Spar- und Darlehnskasse am 5. Juli 1895 von 11 Genossen gegründet worden ist. Einige der Gründer bzw. deren Nachkommen sind heute noch treue Mitglieder der Genossenschaft. Bei der Uebernahme der Kasse durch den jetzigen Rendanten gehörten der Genossenschaft 18 Mitglieder an. In den ruhigen Friedensjahren bis 1913 stieg die Zahl der Mitglieder auf 50 an. Gegenwärtig weist die Mitgliederliste 113 Genossen auf. In den schweren Prüfungen der letzten beiden Jahrzehnte: Weltkrieg, Inflation, Deflation und Wirtschaftskrise hat die Genossenschaft ihre Lebensfähigkeit aufs Beste bewiesen. Vielen Volksgenossen wurde sie in dieser Zeit zur Helferin. Sie ist auch nicht eine reine Bauernorganisation. Außer 71 Bauern gehören ihr 27 Handwerker, 13 Kaufleute und 2 Beamte an. Im Jahre 1926 erfolgte der Anschluß des Vorschußvereins an die Spar- und Darlehnskasse, im Jahre 1932 die Abzweigung des Warenverkehrs, welcher seit dieser Zeit von einer besonderen Genossenschaft „Konsum" bewältigt wird. Heute ist die Spar- und Darlehnskasse eine der bestfundiertesten Kreditgenossenschaften unseres Teilgebiets. Besondere Worte des Dankes richtete der Vorsitzende an den Rendanten, Kaufmann Alfred Trippensee, welcher sein verantwortungsvolles Amt nun schon über 32 Jahre treu ausübt. Mit mahnenden Worten zur Einigkeit und zum gegenseitigen Vertrauen klang die Ansprache aus. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Märkische Heide" ergriff sodann Verbandsrevisor Schönhoff das Wort. Er übermittelte die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Verbandes und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Genossenschaftswesens, seine Leistungen, seine große Bedeutung für Volk und Staat und schilderte die großen Prüfungen, die unser Genossenschaftswesen bestanden hat. Dann sprach ein Sprechchor der Jugend: „Wir alle, durch Blut und Boden verwandt". Zwei gemeinsam gesungene Lieder und ein Gedicht beendeten den ersten Teil des Festes. Es folgte eine allgemeine Kaffeetafel, während der das Orchester ein flott gespieltes Unterhaltungskonzert zu Gehör brachte. Als Ueberraschung wurde jedem Anwesenden ein Los überreicht, mit dem man ein Sparkassenbuch gewinnen konnte. Es wurden auf diese Weise 15 Sparkassenbücher mit Einlagen von 5—20 Złoty verlost. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Spartätigkeit dadurch angeregt wird. Nach der Kaffeetafel ergriff Geschäftsführer Lissa das Wort und mahnte die Anwesenden der Genossenschaft auch weiterhin die Treue zu halten. Nach dem Liede „Im Märzen der Bauer" folgten 2 Laienspiele, die mit ihrem gut gespielten und natürlichen Humor wahre Lachsalven auslösten, sodann ein von der Jugend gesungener Wechselgesang und schließlich zum Schluß der Festfolge das gemeinsam gesungene Lied: „Kein schöner Land in dieser Zeit".

Der sich daran anschließende Tanz wurde mit einigen Volkstänzen eröffnet und hielt jung und alt bis in die frühen Morgenstunden in froher Eintracht beisammen.

25 Jahre Spar- und Darlehnskasse Komorzewo (Grützendorf).

Am 8. November hatte die Spar- und Darlehnskasse in Grützendorf ihre Mitglieder und deren Angehörige zu der Feier ihres 25jährigen Bestehens geladen. Der geräumige Festsaal war

bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem gut vorgetragenen Vorspruch eröffnete der Vorsitzende mit seiner Ansprache, in der er auf den Zweck des Festes hinwies und alle Mitglieder und Freunde der Genossenschaft zu weiterer Treue und zur Hintansetzung aller Gegensätze aufforderte, die Feier. Während man bei Kaffee und Kuchen fröhlich beisammen saß, hielten auf der Rückfahrt vom Unterverbandstag in Czarnikau die Herren Dr. Swart, Geisler, Kraft und Saenger in der Genossenschaft Einkehr, um für einige Zeit an dem Fest teilzunehmen.

Herr Verbanddirektor Dr. Swart sprach der Spar- und Darlehnskasse für den Verband deutscher Genossenschaften in Polen und die übrigen genossenschaftlichen Zentralen herzliche Glückwünsche aus. Er wies auf die Entwicklung unseres deutschen Genossenschaftswesens und auf seine große wirtschaftliche Bedeutung hin. Er forderte die Mitglieder und deren Frauen, besonders aber auch die Jugend zu weiterer reger Mitarbeit in der Genossenschaft auf. Das Genossenschaftswesen kann seine Aufgaben in wirtschaftlicher Hinsicht nur erfüllen, wenn politischer Streit von ihm ferngehalten wird. Der reiche Beifall bewies, welchen Widerhall die Worte des Herrn Dr. Swart bei allen Anwesenden gefunden hatten.

Der Schatzmeister, Herr Schade, gab in klaren wohldurchdachten Worten einen kurzen Abriß der Entwicklung der Genossenschaft und überreichte am Schluß seiner Ansprache 6 Mitgliedern, die schon bei der Gründung der Genossenschaft dabei waren, in Anerkennung ihrer Treue Ehrenurkunden. Dann führte die Jugend in flotter Weise mit viel Verständnis das Sprechstück „Der Rendant von Neuwied" auf. Die Darsteller wurden durch reichen Beifall für ihre Mühe und ihren Fleiß belohnt.

Während des Festes wurde auch unserer notleidenden Volksgenossen gedacht. Eine Jung-Mädchen-Schar sammelte auf den Appell des Schatzmeisters hin für die Winterhilfe, ein Beispiel, das bei anderen Veranstaltungen Nachahmung finden kann.

Jung und alt blieben noch lange beim Tanz beisammen. Die Feier war gut vorbereitet und kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Sie wird dazu beitragen, bei den Teilnehmern von neuem Liebe und Anhänglichkeit zur genossenschaftlichen Arbeit zu wecken.

Bekanntmachungen

Anerkennung von Obstbaumschulen durch die Landwirtschaftskammer.

Die Gartenbauabteilung bei der Landwirtschaftskammer führt im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform Begutachtungen von Obstbaumschulen durch, um gesundes und einwandfreies Obstbaummaterial den Obstbaumkäufern sicherzustellen. Solche Begutachtungen finden auf Wunsch des Obstbaumschulenbesitzers gegen Bezahlung statt und werden von einer Kommission ausgeführt, die sich aus Vertretern der Gartenbau- und Pflanzenschutzabteilung und Obstbaumproduzenten zusammensetzt. Die Begutachtung erstreckt sich auf die Kraft und Gesundheit der Wurzeln, des Stammes und der Krone, auf die Abstammung der Unterlagen und der zum Veredeln verwandten Reiser, ferner auf die Echtheit der Sorten und sachgemäßes Aufziehen der Bäumchen. Bäumchen, die anerkannt werden sollen, müssen wüchsig, frei von Pilzkrankheiten und Schmarotzern sein, kräftige und gerade, kegelförmige Stämme haben, frei von Krebs und Gummifluß, von Hagelschäden, von Blut- und Schildlaus sein, keine mechanischen Beschädigungen und Frostschäden sowie keine Knorren an den Wurzeln aufweisen.

Die über dem Boden veredelten Bäumchen müssen eine Krone mit wenigstens 5 Trieben haben und die in der Krone veredelten Bäumchen, wie z. B. Kirschen und Weichseln sowie die doppelt veredelten Bäumchen müssen Kronen mit wenigstens drei Trieben aufweisen. Der Zuwachs bei Kronentrieben muß gesund sein. Man unterscheidet Busch- und Zwergbäumchen (auf Zwergbaumunterlage) mit einer Stammhöhe von 35—45 Zentimeter, niedrigstämmige mit einer Stammhöhe von 75—100 Zentimeter, halbstämmige mit einer Stammhöhe von 115—130 Zentimeter, normalstämmige mit einer Stammhöhe von 160—170 Zentimeter und hochstämmige mit einer Stammhöhe von 2 Meter aufwärts. Niedrigstämmige Bäumchen sollen bis zur Höhe von 60 Zentimeter von der Erde einen Stammumfang von 4 Zentimeter aufweisen, halb- und normalstämmige bis zur Höhe von 60 Zentimeter sechs Zentimeter, hochstämmige bis zu einer Höhe von 1 Meter — acht Zentimeter. Bäumchen von diesem Wuchs und Beschaffenheit stellen die 1. Klasse, schwächere, sonst aber gesunde und schön gewachsene die 2. Klasse dar. Schwache, krumme, verletzte, in verschiedener Höhe veredelte, mit Wunden, Auswüchsen oder Schädlingen bedeckte, Bäumchen mit Knorren an den Wurzeln oder schlecht bewurzelte, mit schwacher Krone oder anderen Mängeln stellen ungeeignetes Material dar, das nicht verkauft und auch nicht gekauft werden sollte. Man wird daher künftighin von den Baumschulbesitzern fordern, daß in der Entwicklung zurückgebliebene und andere Mängel aufweisende Bäumchen aus der Baumschule entfernt werden, bevor die Bäumchen in das verkaufsfähige Alter kommen.

Sehr wichtig ist auch das Alter der veredelten Bäumchen. Junge Bäumchen gehen nach dem Auspflanzen leichter an als ältere. Niedrigstämmige und Buschbäumchen, mit Ausnahme von Pfirsichbäumchen und Morellen, die einjährig sein sollen, sowie halbstämmige und normalstämmige sollen nicht älter als 4 Jahre sein, ohne Anrechnung des Alters der Unterlage oder der Wurzeln bei niedrigstämmigen Bäumchen, die unter normalen Verhältnissen 2 Jahre alt sind, bevor aus ihnen ein veredelter Trieb austreibt, der den Stamm abgibt. Hochstämmige Bäumchen sollen nicht älter als 5 Jahre sein. Doppelt veredelte Bäumchen, wie z. B. Apfel-, Birnbäume, sowie bestimmte Pflaumensorten, die schmächtige oder krumme Stämme abgeben, ebenso leicht erfrierende Sorten können 2 Jahre älter sein als normal veredelte Bäumchen.

Eine rationell geführte Baumschule muß ein Baumschulbuch führen, aus dem die Herkunft und die Anzahl der Unterlagen, Verpflanzungs- und Veredelungsjahre usw. ersichtlich sein müssen. Die Landwirtschaftskammer hat ein Muster für ein solches Baumschul- und Stammbaumbuch ausgearbeitet und empfiehlt den Obstbauminteressenten, Material nur aus anerkannten Obstbaumschulen zu beziehen.

Welage, Ldw. Abt., Poznań, Pieka: 16/17.

Allerlei Wissenswertes

Das Verbrennen von Unkrautsamen

ist eine Unsitte, die man leider auch heute noch in vielen Betrieben antreffen kann, weil sich niemand klar macht, welche großen Werte dabei vernichtet werden. Gerade in der jetzigen Zeit, wo man so mit jedem Groschen rechnen muß, sollte man nicht eines seiner wertvollsten Düngemittel verheizen. Wenn Sie z. B. 1 Zentner Lupinen schroten und auf den Acker streuen, haben Sie denselben Mehrertrag, wie von einem Zentner Stickstoff. Bei den Unkrautsamen haben Sie eine ähnliche Düngerwirkung, es ist nur bei ihnen nicht möglich durch Schroten alle Samen soweit zu zerstören, daß sie nicht mehr keimen. Bringt man aber die Unkrautsamen in dünnen Schichten zwischen den Pferdedünger durch dessen Hitze sie die Keimkraft verlieren, oder übergießt sie mit kochendem Wasser, so kann man sie getrost auf den Acker bringen. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Samen in Komposthaufen mit verrotten zu lassen. Dieser Weg ist nur nicht so sicher und man verwendet solchen Kompost nur auf Wiesen und Weiden, wo einige eventuell noch keimende Samen keinen Schaden machen.

Manchen Złoty können wir sparen, wenn wir unsere kostbaren Unkrautsamen nicht einfach aus Faulheit zum Schornstein hinaus jagen, sondern uns einen besonders hochwertigen Dünger daraus herstellen.
A. v. M.

Zur Bekämpfung der Blutlaus.

Wir haben in Nummer 44 des Landw. Zentralwochenblattes auf die neuerschienene Verordnung über die Blutlausbekämpfung hingewiesen und möchten noch hervorheben, daß sich die Blutlaus mit Vorliebe auf größeren Baumwunden und in Sprüngen der Baumrinde ansiedelt. Beim Beschneiden der Bäume muß man daher darauf achten, daß keine unnötigen Verletzungen entstehen, daß die Schnittwunden immer glatt sind und mit Baumwachs usw. verschmiert werden. Die Blutlaus befällt Apfelbäume an der Wurzelkrone, am Stamm und in der Baumkrone. Bei starkem Befall soll man den Baum entfernen und verbrennen und die Stelle mit Kalkmilch begießen oder mit gebranntem Kalk beschütten. Die Blutlausnester am Stamm werden mit denaturiertem Spiritus bepinselt. Die befallenen Zweige sollen abgeschnitten und verbrannt werden.

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Verbilligung der Pferdefütterung.

In sehr vielen landwirtschaftlichen Betrieben werden Hafer und Heu immer noch als ausschließliches Futtermittel für Pferde verwendet. Zahlreiche Versuche der letzten Zeit haben gezeigt, daß die Pferdefütterungskosten durch die Heranziehung von Kartoffeln, Zucker- und Runkelrüben wesentlich verringert werden können. Nach Erhebungen des Tierzucht-Instituts Halle bestehen in der Provinz Sachsen Schwankungen in den Unterhaltskosten der Pferde von 1,17 bis 2,77 Rm. je Tier und Tag, Professor Ries rechnet mit etwa 1,65 Rm. pro Tag. Durch Verwendung billiger wirtschaftseigener Futtermittel läßt sich leicht eine Ersparnis von 160 Rm. je Pferd und Jahr erzielen. Kartoffeln können sowohl in rohem als auch in gedämpftem Zustand in Gaben bis zu 12 kg je Pferd und Tag verfüttert werden. Selbstverständlich müssen die Kartoffeln völlig sauber sein, Keime sind zu entfernen. Kartoffelflocken können bis zu 3 kg täglich verabfolgt werden. Zucker- und Runkelrüben kommen ohne jeden Nachteil in Gaben bis zu 15 kg in Frage. Auch Fohlen können bis zu 5 kg täglich erhalten. An Stelle der frischen Rüben können selbstverständlich mit gleichem Erfolg getrocknete Rüben und Trockenschnitzel verfüttert werden. Fehlende Eiweißmengen sind durch Verfütterung kleiner Gaben von Oelkuchen auszugleichen.

Persönliches

Johannes Goebel 85 Jahre.

Am 12. November konnte Herr Goebel das seltene Fest des 85 Geburtstages begehen. Jahrzehntelang stellte Herr Goebel in uneigennütziger Weise seine Kräfte in den Dienst unseres deutschen Genossenschaftswesens. Er war Mitbegründer der Brennereigenossenschaft in Rybno im Jahre 1898, der Spar- und Darlehnskasse in Rybno 1899 und der Molkereigenossenschaft in Rybno 1912. Alle die Jahre hindurch stand er an der Spitze dieser Genossenschaften, sei es als Vorsitzender des Vorstandes oder des Aufsichtsrates. Er nahm lebhaften Anteil an ihrer Entwicklung und bewahrte ihnen bis zum heutigen Tage die Treue. Erst vor kurzer Zeit legte er aus Altersrücksichten seine Aemter bis auf den Vorsitz in der Molkereigenossenschaft nieder. In Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau seiner dörflichen Genossenschaftseinrichtungen wurde ihm am 29. 10. 1935 auf dem Unterverbandstag in Gnesen seitens des Verbandes deutscher Genossenschaften durch Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart mit Worten des Dankes eine Ehrenurkunde für seine langjährige genossenschaftliche Tätigkeit überreicht. Herr Goebel ist ein leuchtendes Beispiel für selbstlose genossenschaftliche Pflichterfüllung. Möge ihm noch ein langer, sorgenloser Lebensabend beschieden sein.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 20. November 1935

Wertpapier	Kurs
Bank Polski-Akt. (100 zl) zl	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	36.25
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	37.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zl 5.40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) . . .	36.50%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zl 8.90	—.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—
4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zl 100 —)	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe	65.25
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zl)	—.—

Kurse an der Warschauer Börse vom 20 November 1935

Wertpapier	Kurs
5% staatl. Konv.-Anleihe	66.—%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zl)	39.65
100 deutsche Mark . . . . . zl	—.—
100 franz. Frank. . . . . zl	35.01
100 schw. Franken = zl	172.77
100 holl. Guld. = ... zl	360.90
100 tschech. Kronen . . . zl	21.98
1 Dollar = ... zl	—.—
1 Pfd. Sterling = ... zl	26.19

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 19. November 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.3075
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.13
100 Zloty = Danziger Gulden	99.95

Kurse an der Berliner Börse vom 19. November 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.85
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.84
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.240
100 Zloty = dtsch. Mark	46.85
1 Dollar = deutsch. Mark	2.488
Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	112.90
Dresdner Bank	84.50
Dtsch. Bank u. Diskontoges.	83.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken.			
(14. 11.)	5.31½	(18. 11.)	5.31⅜	(14. 11.)	172.85	(18. 11.)	172.83
(15. 11.)	5.31⅝	(19. 11.)	5.31½	(15. 11.)	172.85	(19. 11.)	172.80
(16. 11.)	5.31⅝	(20. 11.)	—.—	(16. 11.)	172.85	(20. 11.)	—.—

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

14. 11. 5.3075, 15. 11. 5.3075, 16. 11. 5.3075, 18. 11. 5.3075, 19. 11. 5.3075, 20. 11. —.—.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Textilwaren: Unsere Textilwaren-Abteilung schickt nachstehendes Rundschreiben heraus:

„Auch das Jahr 1935 hat keine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft gebracht. Die Einnahmen sind wohl in den meisten Fällen noch geringer geworden als in den Vorjahren. Sparsamkeit ist daher für den Landwirt das Gebot der Stunde. Er muß darauf sehen, seine Ausgaben den gewichenen Einnahmen anzupassen.

Trotzdem gilt es auch in diesem Jahre wieder Weihnachten zu feiern und seinen Angehörigen den Gabentisch zu bereiten. Dabei hat wohl jeder noch die schöne Pflicht, verdiente Mitarbeiter zu diesem Fest zu beschenken.

Für alle diese Zwecke wollen wir Ihnen behilflich sein und stellen Ihnen in unserer

Textilwaren-Abteilung

eine reiche Auswahl von praktischen und nützlichen Geschenken zu günstigen Preisen zur Verfügung.

Langjährige Erfahrungen in der Auswahl der in Frage kommenden Artikel, genaue Kenntnis des Marktes und der günstigsten Einkaufsquellen, scharfe Kalkulation unter strenger Wahrung des genossenschaftlichen Prinzips bieten die Gewähr dafür, daß unsere Textilwaren-Abteilung ihrer Aufgabe, die Landwirtschaft mit erprobten und haltbaren Manufakturwaren zu versehen, in vollem Umfange gerecht wird.

Es ist seit vielen Jahren Tradition geworden, daß unsere Mitglieder ihren Weihnachtsbedarf in unserer Textilwaren-Abteilung kaufen. Halten Sie es also in diesem Jahre auch so und unterstützen Sie Ihre Organisation; Sie dienen sich damit selbst am besten.

Um den Andrang, der erfahrungsgemäß in den letzten Wochen vor Weihnachten besonders stark ist, nach Möglichkeit zu verteilen, haben wir uns entschlossen, für alle Einkäufe, die **von jetzt ab bis zum 15. Dezember d. Js.** getätigt werden, trotz der schon niedrig kalkulierten Preise einen **Extra-Rabatt von 5 Prozent** zu gewähren.

Wir haben Muster-Kollektionen zusammengestellt, die wir auf Wunsch versenden. Es besteht also die Möglichkeit, die Einkäufe auch schriftlich zu tätigen und die Kosten für die Reise nach Posen zu sparen. Wir bitten, in solchen Fällen uns die benötigten Stoffe usw. anzugeben. Wir machen dann gern ein schriftliches, bemustertes Angebot."

Maschinen: Wir weisen darauf hin, daß es mit Beginn der kälteren Jahreszeit unbedingt nötig ist, **kältebeständige Schmieröle** zu verwenden. Wir liefern sowohl das gewöhnliche **Maschinenöl** mit einer Viskosität von 4—5° in kältebeständiger Ware als auch **Motorenöle** und **Automobilöle**. Letztere Sorten liefern wir in den Originalfabrikaten der Vacuum Oel Company, und zwar haben wir verschiedene Qualitäten auf Lager, so daß wir für jeden Zweck das bestgeeignete Oel liefern können.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Da in der vorigen Woche durch ein Versehen kein Marktbericht erschienen war, sei nachstehend über die Zeit vom 6.—20. d. Mts. berichtet.

Die Lage auf dem Buttermarkte war zuerst recht flau, hat sich aber dann allmählich wieder verbessert und zwar war dies lediglich auf eine bessere Verwertung der Butter beim Export zurückzuführen. Die Lage auf dem Inlandsmarkt ist nach wie vor sehr still und es ist kaum Nachfrage vorhanden. Es ist durchaus möglich, daß die Preise noch eine Kleinigkeit anziehen.

Es wurden gezahlt in der Zeit vom 6.—13. 11. Posen Kleinverkauf 1,70—1,80 zl, Posen Engros 1,45 zl; in der Zeit vom 13.—20. 11. Posen Kleinverkauf 1,80 zl, Posen Engros 1,50 zl.

Die übrigen inländischen Märkte und der Export brachten durchweg etwas höhere Preise.

Posener Wochenmarktbericht vom 20. November 1935.

Der Mittwochs-Wochenmarkt war mäßig beschickt und weniger besucht als sonst. Die Preise bewegten sich im allgemeinen in den bisherigen Grenzen. Für das Pfund Tischbutter forderte man 1,65—1,75, für Landbutter 1,50, Weißkäse 25—35, Milch das Liter 20—22, Sahne das Viertelliter 25 -45, frische Eier kosteten die Mandel 1,70—1,90, Kisteneier 1,50. — Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 0,65 -1, Rindfleisch 50—90, Kalbfleisch 50—1,20, Hammelfleisch 50—90, Gehacktes 70—80, roher Speck 1,00, Räucherspeck 1,30, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweine- und Rindleber 50 -80. — Den Geflügel- und Wildbrethändlern zahlte man für Hühner 1—3,50, Enten 2—5, Gänse 3,50—8, Puten 3,50—6, Perlhühner 1,80—3, Tauben das Paar 90—1,20. Hasen mit Fell 3—3,50, Hasenrücken 1—1,40, Keulen 1—1,30, Kaninchen 1—2,50, Fasanen 2,30 bis 2,60. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten für 40—70, grüne 30, Kartoffeln 3—5 der Zentner, 3—3,50, Salatkartoffeln 10, Spinat 20—25, Schwarzwurzeln 35—40, Wruken 10, rote Rüben 10, Mohrrüben das Pfd. 10, Kohlrabi 10—15, Zwiebeln 10—15, Sellerie die Knolle 10—20, Radieschen 10, Rettiche 20, Mohn 40—50, Walnüsse 1,20—1,40, Haselnüsse 1,30—1,60, Grünkohl d. Pfd. 10—15, Blumenkohl 30—1,00, Wirsingkohl d. Kopf 15—40, Weißkohl 10 bis 30, Rotkohl 15—40, Salat 10,—20 Weintrauben 50—1,00, Feigen 1,00, Apfelsinen d. Stück 30—50, Bananen 30—40, Zitronen 15, Kürbis d. Pfd. 10, Majoran, Dill, Petersilie je 5—10, Grünlinge

15—25, gemischte Pilze 20, getrocknete Steinpilze 70—80 d. Viertelpfund, saure Gurken 5—20, Erbsen, Bohnen je 25—30, Preißelbeeren 70—80, Moosbeeren 40—50, Backobst, Backpflaumen je 80—1,20, Sauerkraut 15—20, Sauerampfer 10, Hagebutten 80 gr. Äpfel waren reichlich vorhanden und kosteten 15—40, Birnen 20 bis 40 gr. — An den Fischständen war das Angebot nicht groß. Man verlangte für Hechte 1,10—1,20, tote 90, Schleie 1,10, Karpfen 1—1,10, Bleie 70—80, Barsche 50—1,00, Weißfische 35—80, Zander 1,40, Salzheringe 10—15 d. Stück, grüne Heringe 40—50 das Pfd., Öl 40—50 das Viertelliter. Räucherfische gab es in großer Auswahl. — Der Blumenmarkt lieferte hauptsächlich Tannengrün.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg z	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,—	46,9	10,8	0,21	0,93	0,25
Weizenkleie	10,50	48,1	11,1	0,22	0,95	0,27
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	0,42
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,—	59,7	7,2	0,25	2,08	0,61
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	0,12
Roggen mittel	12,25	71,3	8,7	0,17	1,41	—,—
Lupinen, blau	10,50	71,—	23,3	0,15	0,45	0,03
Lupinen, gelb	12,50	67,3	30,6	0,19	0,41	0,16
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,53
Erbsen (Futter)	18,—	68,6	16,9	0,26	1,07	0,44
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,35
Leinkuchen*) 38/42%	17,75	71,8	27,2	0,25	0,65	0,31
Rapskuchen*) 36/40%	14.25	61,1	23,—	0,23	0,62	0,28
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	18,—	76,5	16,3	0,24	1,11	0,35
Palmkernschrot 18/21%	14,50	66,—	13,—	0,22	1,12	0,29
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	22,50	73,3	40,7	0,31	0,55	0,38
Fischmehl	37,—	64,—	55.-	0,58	0,67	0,63
Sesamkuchen	—,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	23,50	73,5	34,2	0,32	0,69	0,45

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 21. November 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. November 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Ware	Preis	Ware	Preis
Roggen, diesjähr., gesund, trocken	12.25—12.50	Rotklee, roh	90.00-100.00
Weizen	17.50—17.75	Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Braugerste	15.00—16.00	Weißklee	75.00—95.00
Mahlgerste 700—752 g/l	13.75—14.25	Schwedenklee	160.00—175.00
Mahlgerste 670—680 g/l	13.25—13.50	Speisekartoffeln	3.75—4.50
Hafer	15.25—16.00	Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20%
Roggen-Auszugsmehl 55%	18.50—19.50	Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenmehl 65%	27.00—27.50	Weizenstroh, gepr.	2.60—2.80
Roggenkleie	9.25—9.75	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Weizenkleie, mittel	9.00—9.75	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
Weizenkleie, grob	10.00—10.50	Haferstroh lose	2.75—3.00
Gerstenkleie	9.75—11.00	Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Winterraps	42.50—43.50	Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Winterrübsen	40.50—41.50	Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.60
Leinsamen	36.00—38.00	Heu, lose	6.00—6.50
Senf	34.00—36.00	Heu, gepreßt	6.50—7.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00	Netzeheu, lose	7.00—7.50
Folgererbsen	21.00—23.00	Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00
Blaulupinen	9.50—10.00	Leinkuchen	16.75—17.00
Gelblupinen	11.00—11.50	Rapskuchen	13.50—13.75
		Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
		Sojaschrot	20.50—21.50
		Blauer Mohn	60.00—62.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2500 t, davon Roggen 757, Weizen 270, Gerste 225, Hafer 240 t.

Bericht über den am 5. November 1935 stattgefundenen 21. Wollmarkt.

Für den Wollmarkt wurden 77 Partien angemeldet, von denen 75 Partien im Gewicht von 25 664½ kg verkauft wurden. Nicht eingetroffen sind 2 Partien. Nicht verkauft wurden wegen zu hoher Forderungen 8 Partien im Gewichte von 4151 kg. Verkauft wurden im ganzen 67 Partien im Gewicht von 21 513½ kg. Aus der Wojewodschaft Posen wurden von 36 eingesandten Partien im Gewicht von 15 197½ kg 34 Partien im Gewichte von 13 294½ kg verkauft. Die für schmutzige Wolle erzielten Preise betrugen:

Wolle	Rendement	Preis
Für Wolle AA Rendement	28—30	— zł 2,80
	33—24	— „ 2.80
„ „ A „	31—32	— „ 2.65
	33—34	— „ 2.80
	35—36	— „ 2.93
	37—38	— „ 3.—
	39—40	— „ 3.10
	40—42	— „ 3.37
„ „ B „	33—34	— „ 2.73
	35—36	— „ 3.—
	37—38	— „ 3.22
	39—40	— „ 3.50
	40—42	— „ 3.50
„ „ C „	35—36	— „ 2.70
	39—40	— „ 2.80
	40—42	— „ 3.—
	43—44	— „ 3.20
	45—48	— „ 3.38
	49—52	— „ 3.38
„ „ D „	45—48	— „ 2.80

Für schwarze Wolle wurden ausnahmsweise 3 Zloty gezahlt, für schlechte Wolle weniger. Die Tendenz war im allgemeinen fest, für Wollen A nicht einheitlich. Der nächste Wollmarkt findet am 17. 12. 1935 statt. Ferner wird den Züchtern bekanntgegeben, daß die Gebühr für die Beförderung der Wolle in das Messemagazin von 1 Zloty auf 0.80 Zloty je 100 kg herabgesetzt wurde, wobei eine Mindestgebühr von 1 Zloty zu zahlen ist.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 19. November.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 417 Rinder, 1620 Schweine, 472 Kälber und 110 Schafe; zusammen 2619 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52—58, ältere 46—50, mäßig genährte 38—44. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastbullen 48—50, gut genährte, ältere 42 bis 46, mäßig genährte 38—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60 — 64, Mastkühe 48 bis 54, gut genährte 30 bis 36, mäßig genährte 16 bis 20. — Färsen: vollfleischige, aus-

gemästete 62—66, Mastfärsen 52—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—44. — Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 66 bis 70, Mastkälber 58—64, gut genährte 50—56, mäßig genährte 40—48.

Schafe. vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56, gut genährte 44.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 96—102, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 88—94, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 74—80, Sauen und späte Kastrate 72—88

Marktverlauf: ruhig.

Obwieszczenia.

I. RS/I 24 Wg.

Do rejestru spółdzielni pod numerem 24 Wg. wpisano dnia 14 czerwca 1935 r., że rolnik Wilhelm Beeker z Rąbczyna wybranym został do zarządu Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Rąbczynie w miejsce p. Wilhelma Ockera z Rąbczyna. Tamże zapisano w dniu 18 lutego 1933 r., że Fryderyk Petrich i Ferdynand Adam z zarządu wystąpili.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [1010

I. R. S. 8/Tm.

W rejestrze spółdzielni nr. 8/Tm. dotycz. Molkereigenossenschaft, Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Myślątkowie, poczta Orchowo wpisano dnia 10 kwietnia 1935 r., że Gustaw Siewert z Procynia wstąpił do zarządu w miejsce Jakóba Mauthego.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [1011

Dnia 4 września 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 308 przy spółdzielni Realkredit, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością — Poznań, że w miejsce ustępujących członków zarządu Henryka Reineke, Ottona Rosnera i Wilhelma Aumanna do zarządu wybrano Henryka Feldmanna, Karola Durdela i Wilhelma Pöhlera.

Poznań, dnia 30. 10. 1935.

Sąd Okręgowy. [1008

W tutejszym rejestrze Spółdzielni pod l. 1 dotyczącym Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lipie wpisano co następuje:

Adolf Schmidt, rolnik z Swobody z zarządu ustąpił a w jego miejsce wybrano jednogłośnie rolnika Hugona Heupela, rolnika z Lisiejgóry.

Margonin, dnia 19. 5. 1933 r.

Sąd Grodzki. [1004

W rejestrze spółdzielni 47 Mikołów wpisano dnia 19. sierpnia 1935 przy firmie Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikołowa i okolicy — Vereinsbank Mikołów und Umgebung — Bank spółdzielczy, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Mikołowie że w miejsce zmarłego Wilhelma Lipińskiego wybrany został członkiem zarządu Wilhelm Draga.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [1003

1. Ogłoszenie, Bekanntmachung.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 20 września i 4 listopada 1935 została podpisana spółdzielnia rozwiązana. Wierzycieli spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 20. September und 4. November 1935 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Nowa Wieś, den 12. 11. 1935

Towarzystwo Bankowe Nowej Wsi i okolicy Vereinsbank Antonienhütte und Umgebung [999

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością.

Zarząd: Harmada Schulz.

W rejestrze Spółdzielni tutejszego Sądu wpisano pod nr. 13 przy Brennerei-Genossenschaft Margonin-Wieś, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Margoninie-wsi, co następuje: Na podstawie wniosku zarządu z dnia 5 lutego 1934 spółdzielnię wykreśla się.

Margonin, dnia 18. 6. 1934 r.

Sąd Grodzki. [1005

Dnia 10 października 1935 wpisano w rejestrze Spółdzielni nr. 3 (Chodzież) przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Stróżewie, powiat Chodzież, że w miejsce Roberta Wellnitza wybrano Maxa Stolza. [1002

Poznań, dnia 28. 10. 1935.

Sąd Okręgowy w Poznaniu jako rejestrowy.

W tutejszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 14 (Jarocin) przy Spółdzielni „Mleczarnia Parzew", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Parzewie zapisano dzisiaj, że Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 19 sierpnia 1935 zmienia się § 10 ustęp 2 w ten sposób, że skreśla się słowa „występuje jeden członek" a na ich miejsce stawia się słowa „występuje dwóch członków".

Tą samą uchwałą zmieniono § 22 statutu który otrzymuje jako punkt 11 dodatek: „potwierdzenie preliminarza".

Uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 23 sierpnia 1935 wybrano w miejsce zmarłego członk Zarządu Fryderyka Rusta jako nowego członka Zarządu Józefa Möllera z Racendowa.

Ostrów, dnia 6. 11. 1935.

Sąd Okręgowy. [1006

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 20 (Koźmin) przy Spółdzielni „Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft", z ograniczoną odpowiedzialności w Borku, zapisano dzisiaj, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 18 grudnia 1934 zmieniono §§ 48 i 37 statutu a mianowicie:

W § 48 skreślono słowa „landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen" i stawia się na miejsce ich słowa „deutscher Genossenschaften in Polen".

§ 37 skreślono całkowicie nadając mu nowe brzmienie:

Udział ustala się na 150 zł z tem, że należy przyjąć przy posiadłości

do 60 mórg 1 udział,
do 120 mórg 2 udziały,
do 300 mórg 3 udziały,
do 500 mórg 4 udziały,

i pozatem za każde 500 mórg 1 dalszy udział. Każdy członek winien nabyć przynajmniej 1 udział — najwyższą liczbę udziałów, którą nabyć może poszczególny członek, ustala się na 20. Nowoprzystąpieni członkowie winni za każdy zadeklarowany udział w pierwszym roku obrachunkowym wpłacić 30 zł a w każdym dalszym roku obrachunkowym 20 zł tak długo, aż każdy udział osiągnie wysokość 150 zł.

Ostrów, dnia 7 .11. 1935.

Sąd Okręgowy. [1007

Dnia 10 września 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 6 (Środa) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse Trzek, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Gowarzewo, że Karol Berning ustąpił z zarządu. [1001
Poznań, dnia 28. 10. 1935.
Sąd Okręgowy w Poznaniu jako rejestrowy.

W tutejszym rejestrze spółdzielni (Nakło) pod nr. 24 wpisano dnia 6 listopada 1935 r. przy firmie „Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Karnowie, że firma wygasła. [1000
Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy.

Brennereiverwalter, 43 Jahre, verh., d. Konzessionsentziehung ohne Grund, Stellung verl. Konzession wieder erhalten. Langj. in Genossenschaften tätig, Korrespondenz, Buchhaltung. Kassenwesen, Spar- und Darlehnskasse geleitet, s. von sofort. bei Volksgenosse! Dauerstellung. Uebernehme auch Kampagnebrand. Offert, erb. höfl. unter 957 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.